

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 29 (1959)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1959

29. JAHRGANG / 5. HEFT

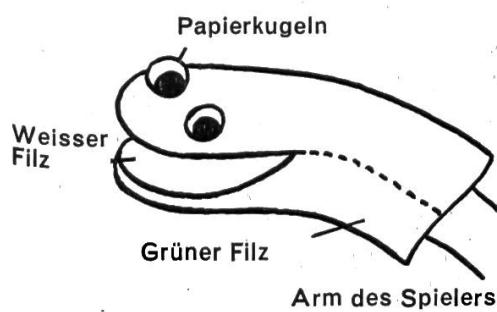
Inhalt: Am Froschteich - Die Beschreibung - Vorbereitete Unterrichtsstoffe? - Kleines Herbarium - Erfahrungsaustausch - Wir stellen Blumen ein - Das Schiefeck - Ein hübsches französisches Volkslied

Am Froschteich

Von Elisabeth Schär

Die Einführung der direkten Rede, einmal anders

Wenn ich meinen Schülern die direkte und indirekte Rede erklären soll, ist das immer eine mühsame Sache. Da habe ich letzten Sommer wieder einmal unsern Kasperli zu Hilfe gerufen. Ein Kind zog ihn über die Hand. Ein anderes nahm unsern Micheli, den Lausbuben. Und gleich entspann sich ein reges Gespräch. In der Naturkunde behandelten wir in meiner Gesamtschule gerade das Thema «Am Froschteich». Wir hatten im Schulhausbrunnen ein Aquarium eingerichtet, mit Rossnägeln, jungen Molchen und allerlei Teichbewohnern. So war es begreiflich, dass sich das Gespräch in dieser Sprachstunde gleich um Frösche drehte. Die Kinder schrieben hernach eifrig auf, was Micheli und Kasper zusammen gesprochen hatten, setzten Doppelpunkt und Anführungszeichen, und das Erklären fiel mir diesmal nicht schwer. Der Dialog wurde mit so viel Freude weitergesponnen, dass es mich dünkte, wir könnten ganz gut auf diese Weise zusammen ein ganzes Kaspertheater schreiben. In der ersten Stunde, wo die Grossen allein waren, wurde es Szene um Szene gespielt und aufgeschrieben.



Im Handarbeitsunterricht nähten meine Mädchen nach nebenstehendem Muster aus grünem und weissem Filz lustige Frösche, setzten ihnen Papierkugel-Augen auf und bogen für Vater Frosch aus Kupferdraht ein Brillengestell. Mit Eifer und Freude haben wir täglich geübt. An einem Regennachmittag stellten wir unser Kaspertheater auf und spielten das Stücklein unsren überraschten Kleinen vor.

Am Froschteich

Personen:	Kasperli	Vater Frosch	Hexe Kuderhaar
	Micheli	Seine vier Kinder	Zauberer Sansibar

(Kasperli singt hinter dem geschlossenen Vorhang.)

Kasperli: «Trullala, trullala,
der Kasperli ist wieder da.
Trullala, trullala,
der Kasperli ist da!»

Und die Kinder freu'n sich sehr
und der Kasper noch viel mehr.
Trullala, trullala,
der Kasperli ist da!»
(Nach der Melodie «Hänschen klein...».)

Kasperli (öffnet den Vorhang und staunt):

«Grüss Gott, Kinder! Eh, was macht ihr denn da? – Aha, ihr habt Schule! Ihr armen Tröpfchen, Strubelköpfchen, Rattenzöpfchen! Da hab' ich's schon feiner! Ich hab' nämlich Ferien, sechs Wochen lang. Und jetzt geh' ich spazieren. Zum Froschteich. Dort hat es nämlich junge Frösche. Ich sag' euch, das ist ganz lustig! Die waren zuerst Maulklappen – he ja, so hat der Lehrer gesagt –, so mit langen Schwänzen und schwarzen Köpfen, grossen Köpfen. Und dann gab's plötzlich Arme und Beine, und der Schwanz ist verschwunden. Und jetzt sind's Frösche. Mich nimmt's wunder, ob sie auch schon quaken können. Das will ich sehen! Drum muss ich gehen. Ade!»

(Der Kasperli verschwindet. Nach einer Weile kommen die Frösche dahergehüpft. Sie singen, nach beliebiger Melodie.)

Vater Frosch: «Qua, qua, qua,
sind alle meine Kinder da?»

Frösche: «Ja, ja, ja, qua, qua, qua!
Vater, wir sind alle da!»

Vater Frosch: «So wollen wir gleich singen!»

Frösche (im gleichen Tonfall): «Wo sollen wir beginnen?»

Vater Frosch: «Qua, qua, qua,
singt zuerst die Aria!
So, so, so,
das ist das obere Do!»

Frösche: «Qua, qua, qua,
qua, qua, qua,
qua, qua, qua, qua, quaaaa, quaaaa, quaaaaaaaa!»

Vater Frosch: «Schön im Takt und nicht daneben
und ganz fest den Kopf aufheben!»

(Die Frösche singen wieder ihr Quaquaqua. Aber einer singt schrecklich falsch.)

Vater Frosch: «Wackelbein, das tönt nicht recht!
Du singst das Lied ja furchtbar schlecht!»

Wackelbein: «Vater, ich mag nicht mehr singen!
Ich will lieber fleissig schwimmen!»

Vater Frosch (erbost): «Hinaus mit dir, du böser Wicht!
Freche Buben mag ich nicht!
Weich weg von mir, missratner Sohn,
deine Strafe kriegst du schon!»

(Zu den andern): «So, wir fangen nochmals an,
jeder singt, so laut er kann!»

Frösche (singen): «Qua, qua, qua,
qua, qua, qua,
qua, qua, qua, qua,
qua – »

(Sie verschwinden plötzlich, indem sie hinter der Spielleiste untertauchen; denn jetzt kommt Micheli mit einer langen Stange und einem Konfitürenglas.)

Micheli (singt nach beliebiger Melodie, aber ganz falsch):

«Micheli kommt gegangen
mit einer langen Stangen.
Micheli will Fröschlein fangen
mit der langen Stangen.»

(Wackelbein kommt dahergehüpft. Micheli entdeckt ihn erfreut.)

Micheli: «Ei, da kommt schon einer daher! Das nennt man Glück!
Wupp! zugepackt, eingesackt, ins Konfiglas gepackt.»

(Er nimmt ihn und steckt ihn ins Konfitürenglas. Wackelbein wehrt sich. Er springt im Glas hoch und stösst an Deckel und Wände.— Das Konfitürenglas wird von einem andern Kind mit der Öffnung nach unten hingehalten, damit man Wackelbein gut hineinstecken kann.)

Wackelbein (schreit): «Qua, qua, qua,
lass mich hinaus!
Ich will nicht mit dir nach Haus!»

Micheli (tut, als ob er das Glas zubände):

«Kannst denken, Grünfrack,
dass ich dich wieder springen lasse! So, Deckel zu, Schnur
darum! Der entwischte mir nie mehr!»

(Kasperli kommt daher.)

Kasperli: «Salü, Micheli, was machst du da?»

Micheli: «He, Frösche fangen tu ich, denk, du siehst es ja! Komm, hilf
doch auch! Es hat noch viele im Teich. Du, das ist mordslustig!»

Kasperli (erbost): «Was lustig? Wie wär's, wenn man dich finge und in ein Konfitürenglas einsperrte, he?»

(Unterdessen ist Wackelbein samt dem Glas davongehüpft. Micheli sieht es und holt ihn zurück.)

Kasperli (drohend): «Lass ihn sofort heraus! Sonst zieh' ich dich an den Ohren!»

Micheli: «Nein!»

Kasperli (zieht ihn an den Ohren): «Sofort!»

Micheli (heult): «Au, Kasperli, du darfst mich nicht ohren, sonst sag' ich's meiner Grossmutter!»

Kasperli (zieht noch fester): «Sofort!»

Micheli (schreit): «Huu, lass mich doch los! Ich tu's ja schon! Huuu!»

Kasperli: «Und wirst du nie mehr Frösche fangen, he?»

(Micheli lässt Wackelbein frei. Der hüpfte schnell davon.)

Micheli: «Nein, nie mehr!»

Kasperli: «Weisst du, die wollen auch leben und lustig sein, genau wie wir. — Wenn du versprichst, dass du nie mehr Tierlein quälen willst, zeige ich dir etwas Lustiges!»

Micheli: «Was, Kasperli?»

Kasperli: «Ein Froschkonzert! Aber mach leise! Die Frösche dürfen uns nicht sehen. Sonst tauchen sie unter. Komm, wir legen uns dort unter den Erlenstrauch!»

(Kasperli und Micheli verschwinden leise. Nach einer Weile erscheinen die Hexe und der Zauberer. Die Hexe trägt einen Korb.)

Hexe: «So, da wären wir!»

Zauberer: «So, da wären wir!»

Hexe: «Am Froschenteich!»
Zauberer: «Am Froschenteich! Oho!
Fangen Frösche alsogleich! Oho!»
Hexe: «Hast du die Schnur?»
Zauberer: «Hast du das Glas?»
Hexe: «Den Deckel?»
Zauberer: «Das Messer?»
Hexe: «Alles, alles, mein lieber Zwiebelbart! Huum, heute gibt's zarte
Froschschenkel und Brennesselsalat, mein Leibgericht!»
Zauberer: «Mein Leibgericht!»

Hexe: «So fangen wir an!»
Zauberer: «So fangen wir an!»
Hexe: «Geh du zuerst!»
Zauberer: «Nein, du!»

(Die Hexe geht ein paar Schritte, kehrt aber sogleich furchtsam wieder um.)

Hexe: «Du, Sansibar, beissen die Frösche?»
Zauberer (lacht): «Beissen, hoho, die haben ja winzig kleine Zähne!»
Hexe: «Aber sie sind so schluderig!»
Zauberer: «So schluderig!»
Hexe: «So nass, brrr!»
Zauberer: «So kalt, brrr!»
Hexe: «So geh doch bald!»
Zauberer: «Nein, du!»
Hexe: «Nein, du!»
Zauberer (bittend): «Nein, du!»
Hexe: «Du Angsthas, du! Nimm doch deinen Zauberstecken und
zaubere die Frösche da in unsern Korb hinein!»
Zauberer: «Vergessen!»
Hexe (hässig): «Was vergessen?»
Zauberer: «He ja, bei dir zu Haus auf dem Tisch vergessen. Das kann
doch vorkommen!»
Hexe: «Sansibar, du bist ein Tropf!
So, jetzt gehst du halt voran!
Sansibar, nun sei ein Mann!»

(Sie stösst den Zauberer weg. Der geht ein paar Schritte, bis hinter den Vorhang, kehrt aber sogleich wieder um.)

Zauberer (flüstert): «Da schnauft etwas!»
Hexe (schaut nach): «Da biegt sich ein Ast!»
Zauberer: «Ich höre flüstern.»
Hexe (verschwindet schnell und kommt lachend zurück): «Oho! Ei, ei! Wer höckelt denn
da so friedlich unter dem Erlenstrauch! Der Kasperli, und der
Micheli auch. Sansibar, das gibt einen Fang! Zwei Bürschlein!
Die kommen mir eben recht! Die kann ich brauchen! Das gibt
mir gute Hexenknechtelein! Hihih! Wo ist die Schnur?»
Zauberer: «Da ist die Schnur!»
Hexe (aufgeregt): «Ich spring' von vorn und du von hinten. Die entwischen uns
nicht!»
Zauberer: «Entwischen uns nicht!»
(Beide ab. Man hört hinter dem Vorhang die Frösche rufen.)

Frösche: «Qua, qua, qua,
die Hexe und der Zauberer sind da!
Qua, qua, qua.
Rennt fort! Sie fangen euch ja!»

(Kasperli und Micheli kommen gerannt.)

Kasperli (ausser Atem): «Micheli, die Hexe, lauf, lauf!»

(Sie rennen davon. Hexe und Zauberer folgen ihnen auf dem Fuss, zwei-, dreimal über die Bühne.)

Hexe: «Huuu, wart du!»

(Micheli stolpert und fällt um. Die Hexe und der Zauberer packen ihn. Kasperli ist bereits verschwunden.)

Micheli (schreit): «Hilfe, Hilfe, lasst mich los! Huuu, ich sag's der Grossmutter!»

Hexe (höhnisch): «Schrei nur, Bürschlein! Dich hört niemand, auch nicht deine Grossmutter. Die siehst du nie mehr!»

Zauberer (lacht): «Hoho, nie mehr!»

Hexe: «Dich nehm' ich mit mir nach Hause und mach' aus dir ein Hexenknechtlein.»

Zauberer: «Ein Hexenknechtlein!»

Hexe: «Ja, und aus dem Kasperli auch! – Je, Sansibar, der rennt uns ja davon! Wir müssen ihm nach aber schnell! Bind den Michel hier an, da an den Baum. So! Der entwischt uns nicht. Wo ist der Kasper?»

Zauberer: «Wo ist der Kasper?»

Hexe: «Ist er da?»

Zauberer: «Ist er dort?»

Hexe: «Weit, weit fort!»

Zauberer: «Wir suchen ihn im Wäldchen dort!»

(Sie haben Micheli neben dem Vorhang an einen Nagel gebunden, den man aber nicht sieht, und gehen nun weg. Micheli versucht, sich loszureißen. Er heult und jammert. Kasperli kommt.)

Kasperli (ausser Atem): «Micheli, Micheli, wo bist du?»

Micheli: «Da!»

Kasperli: «Wo, hier?»

Micheli: «Ja!»

Kasperli: «Am Baum angebunden! Wart nur, ich mach' dich schnell los! O weh, ich kann den Knopf nicht lösen! Micheli, hast du ein Messer?»

Micheli (heult): «Nein! Huuu!»

(Die Frösche kommen. Sie singen.)

Frösche: «Qua, qua, qua,
wir sind schon da!
Kasperli, wir helfen euch ja!
Wir wollen die Schnur zerreißen.
Den Knopf woll'n wir zerbeißen.
Qua, qua, qua, so geht es ja!»

(Sie ziehen alle an der Schnur und befreien Micheli.)

Kasperli: «O liebe Frösche, wir danken euch!»

Frösche (singen): «Wir wollen keinen Dank, verschwindet gleich!

Denn jetzo folgt der zweite Streich!»

(Alle ab. Die Hexe erscheint, nachher auch der Zauberer.)

Hexe (ruft): «Zauberer Sansibar!»
Zauberer (aus der Ferne): «Hexe Kuderhaar?»
Hexe: «Da bist du ja!»
Zauberer: «Da bin ich ja!»
Hexe: «Wo hast du den Kasper?»
Zauberer: «Nirgends gefunden! Und du?»
Hexe (hässig): «Frag doch nicht so dumm! Du siehst es ja!»
Zauberer: «Ich bin durch den ganzen Wald gerannt.»
Hexe: «Ich bin in jedes Gebüsch gekrochen.
Die Dornen haben mich sehr zerstochen!»
Zauberer: «Die Brennesseln haben mich so gebrannt!»
Hexe: «Alles vergebens!»
Zauberer: «Alles vergebens!»
(Sie lassen betrübt die Köpfe hängen. Plötzlich schnellt die Hexe auf.)
Hexe: «Du, Sansibar, mir fällt etwas ein!
Könnten sie nicht im Schilf dort sein?»
Zauberer: «Wir schau'n einmal nach!»
Hexe: «Wir schau'n einmal nach!»
(Sie schleichen weg. Die Frösche brechen plötzlich hervor und springen nach ihnen. Sie quaken laut.)
Frösche: «Qua, qua, qua!
Wir sind schon da!»
1. Frosch: «Ich spring' der Hexe an die Nase!»
2. Frosch: «Ich kriech' dem Zauberer unters Kleid!»
3. Frosch: «Ich klemm' die Hexe ins Bein!»
Wackelbein: «Ich zieh' den Zauberer am Bart.»
(Es gibt eine wilde Jagd. Die Hexe und der Zauberer rennen kreischend und schreiend davon, verfolgt von den quakenden Fröschen. Sie rennen zwei-, dreimal über die Bühne. Dann verschwinden Hexe und Zauberer endgültig. Die Frösche lachen. Kasperli und Micheli erscheinen.)
Hexe: «Hilfe, Hilfe, huuu, mir graust!»
Zauberer: «Hilfe, Hilfe, brrr, wie nass!»
Vater Frosch (lachend): «Da rennen sie schon!»
Frösche: «Je, die laufen davon!»
Kasperli: «Frösche, das habt ihr gut gemacht! Die kommen nie mehr zum Froschteich! Und wir, lieber Micheli, sind gerettet.»
Micheli: «O ja, lieber Kasperli, wir sind gerettet! Mir wackeln noch jetzt die Knie vor Angst. – Liebe, liebe Frösche, nun will ich euch ganz sicher nie mehr plagen, nie, nie mehr!»
Kasperli: «So, jetzt müssen wir aber schnell heim!»
Vater Frosch (singt): «Sollen wir euch noch etwas singen?»
Kasperli: «O ja!»
Micheli: «O ja!»
Frösche: «Wo sollen wir beginnen?» (Alles immer singend.)
Vater Frosch: «Qua, qua, qua,
singt zuerst die Aria!
So, so, so, das ist das obere Do.»
(Die Frösche singen ihr Quaquaqua, gleich wie am Anfang des Stückes. Micheli und Kasperli hören erst zu, fangen dann an zu hapsen und tanzen schliesslich voll Freude mit. Dann verbeugen sich alle, und der Vorhang geht zu.)

Die Beschreibung

Von Albert Schwarz

In der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 3. 2. 1956 und in der Januarnummer 1958 der Neuen Schulpraxis hat Theo Marthaler die sechs grundsätzlichen Möglichkeiten des Aufsatzes zusammengestellt und beschrieben: Bericht und Erzählung, Beschreibung und Schilderung, Abhandlung und Betrachtung. Damit ist eine längst fällige und für uns Lehrer wesentliche Klärung vollzogen worden. Wenn auch viele Schüleraufsätze Mischformen sind und bleiben werden, müssen wir doch im Laufe eines planmässigen Unterrichtes die genannten Typen besprechen und ihre Merkmale mit der Klasse erarbeiten. Wir wollen uns im folgenden etwas näher mit der Beschreibung befassen.

Wir werden mit unsren Schülern nicht zu früh Betrachtungen über die genannten Aufsatzarten anstellen, sondern sie vor allem einmal frisch von der Leber weg schreiben lassen. Titel, Zielsetzung, Zweck des Aufsatzes und ab und zu die Vorbesprechung weisen dem Schüler die Richtung. Es hindert ihn eher, wenn er beständig denken muss: «Achtung, diesmal muss unbedingt ein Bericht herauskommen!» Am Ende des siebten Schuljahres werden wir beginnen, die einzelnen Aufsatzarten klarer herauszustellen und sie gegeneinander abzugrenzen. Jetzt können wir auch mit der Beschreibung einsetzen. Wohl hat die Sachbeschreibung im späteren Leben keine grosse Bedeutung mehr, da sich Gegenstände mit Hilfe von Fotografien und Legenden viel deutlicher veranschaulichen und vorführen lassen. Unschätzbar gross ist jedoch der sprachbildende Wert, da sich der Schüler in der Beschreibung nicht mit dem ersten besten Wort zufrieden geben kann, wie dies im Erlebnisaufsatzt oft der Fall ist. Wer Wort und Gegenstand vergleicht – sei es der Lehrer, seien es die Kameraden, oder sei es der Schreiber selbst –, wird immer nachprüfen können, ob sachlich und ehrlich geschrieben, ob der knappe, treffende Ausdruck verwendet worden ist.

Wenn wir nun für die Einführungslektion einen einfachen Gegenstand suchen, der aus verschiedenen Werkstoffen besteht, werden wir auf einen Schirm, Rucksack oder etwas Ähnliches kommen. Um die Beschreibung zu begründen, machen wir nicht viele Worte. Eine gute eingespielte Klasse wird sich zu äussern beginnen, wenn ihr der Lehrer einfach einen Schirm hinhält. Meine Schüler haben z. B. folgende Beiträge gebracht und an die Tafel geschrieben:

Dies ist ein aufgespannter Regenschirm. Er hat einen verzierten Griff. Der Schirm hat einen Eisenstab. Der Schirm hat eine Spitze. Der Griff ist aus Holz. Die Bespannung ist farbig. Eines der Stützstäbchen ist verbogen. Der Schirm ist ungefähr 20 Franken wert. Es ist ein Damenschirm. Die Hauptstütze ist aus Stahl. Die Spitze ist aus Holz. Die Stützstäbchen sind schwarz. Der Bespannstoff hat ein Loch. Der Griff ist lackiert. Der Schirm besitzt neun Stäbchen. Auf einem Löchlein klebt ein Pflasterchen. Der Schirm gefällt mir nicht gut.

Die Klasse merkt nun selbst, dass wir diesen Schirm beschreiben wollen. Die vorliegenden Sätze bilden den Rohstoff für unsere weitere Arbeit. Die Schüler weisen sofort darauf hin, dass die einzelnen Aussagen wohl richtig sind, dass sie aber unter sich keinen Zusammenhang haben. Wie bringen wir Ordnung in das Ganze? Ordnen heisst doch: Gleichartiges zusammenstellen. Nach kurzer Zeit schon lesen wir an der andern Tafel:

Der Lehrer hält uns einen aufgespannten Damenschirm hin. Der lackierte Holzgriff ist verziert. Neun schwarze Stäbchen tragen die Bespannung. Der rote Stoff weist einige kleine Löchlein auf. Eines ist mit einem Pflasterchen geflickt. Usw.

Das liest sich schon besser als die ersten Sätze; aber verdient es schon den Namen **Beschreibung**? Könnte jemand, der diesen Schirm nie gesehen hat, nach unsrern Angaben eine Zeichnung davon herstellen? Mit der richtigen Reihenfolge allein ist es nicht getan, wir müssen auch nach Vollständigkeit streben. Um dem Schüler Gelegenheit zu geben, sich alles einmal in Ruhe zu überlegen, stellen wir folgende Hausaufgabe: «Du bist Stationsbeamter. Zu dir kommen immer wieder Leute, die etwas vergessen oder verloren haben. Du gibst diesen Leuten einen Fragebogen, der genaue Angaben über den Gegenstand verlangt, damit Missverständnisse und Verwechslungen ausgeschlossen sind. Stelle einen Fragebogen auf, mit dessen Hilfe möglichst viele Gegenstände eindeutig beschrieben werden können!»

Zusammen haben wir folgenden Vorschlag als den besten bezeichnet:

Gegenstand:					
1. Art:					
2. Eigenschaften:					
a) des ganzen Gegenstandes:					
Grösse:	Wert:			
Gewicht:	Besonderes:			
Zustand:					
b) der einzelnen Teile:					
Teile	Ausdehnung	Form	Farbe	Material	Zustand, Besonderes

Dieser Fragebogen dient uns als Grundlage zur folgenden Beschreibung. Wir vervielfältigen ihn und geben ihn den Schülern. Mit seiner Hilfe sollen sie einen selbst gewählten Gegenstand untersuchen. Bevor sie zu schreiben beginnen, zeichnen sie ihn auf ein Blatt, um Klarheit über Formen und Farben, über Größenverhältnisse und Aufgaben der einzelnen Teile zu gewinnen. Dann füllen sie den Bogen aus, indem sie die Ergebnisse des Untersuchs stichwortartig in die einzelnen Felder eintragen. So kann sich der Schüler mit seinem Gegenstand auseinandersetzen, ohne dass ihn ständig der sprachliche Ausdruck behindert und unterbricht. Er erlebt die Haltung, die jeder Beschreibung zu Grunde liegt: das nüchterne, sachliche Zerlegen, Ordnen und Zusammensetzen. Dieses Hinführen zur Sachlichkeit ist eine wichtige Aufgabe in den letzten Jahren der Volksschule.

Hier als Beispiel ein ausgefüllter Fragebogen:

Gegenstand: Uhr

1. Art: Damenarmbanduhr

2. Eigenschaften:

a) des ganzen Gegenstandes:

Grösse: Durchmesser 2,5 cm Wert: Kaufpreis 100 Franken

Gewicht: 22 Gramm Besonderes: Geburtstagsgeschenk

Zustand: vier Jahre alt, gut erhalten

b) der einzelnen Teile

Teile	Ausdehnung	Form	Farbe	Material	Zustand, Besonderes
Uhrenband	16,5 cm lang 1 cm breit	flach	hellbraun	Kunstleder	stark abgen., 6 Löchlein
Schnalle	1,4 cm breit	flach	chrom-glänzend	Stahl	mit Wort «acier»
Gehäuse	1,8 cm breit 3 cm lang	Längskanten geschweift	silberfarben	Stahl	einige Kratzer
Boden	2,3 cm Durchmesser	rund	silberfarben, aber etwas matt	Stahl	Gravur: 64712, wasserdicht, antimagn., stossicher
Zifferblatt	2 cm Durchmesser	rund	weiss	Metall	mit Namen «Dubois»
Zahlen	2 mm gross	arabisch	grün	Leuchstoff	gute Leuchtkraft
Zeiger	5 und 8 mm lang	flach, zugespitzt	aussen goldfarben, innen grün	Metall mit Leuchstoff	
Sekundenzeiger	4 mm lang	Ränder parallel, vorne stumpf	goldfarben	Metall	über der Ziffer 6 in eigenem Zifferblatt

Warum dieser Umweg über den Fragebogen? Welcher Weg führt grundsätzlich zum guten Aufsatz? Eine Möglichkeit werden wir immer wieder als erfolgversprechend anerkennen: Zuerst sammeln wir Stoff, indem wir unsere Gedanken einfach wahllos aufschreiben; dies wenn möglich während längerer Zeit. Dann ordnen, sichten und streichen wir; langsam zeichnet sich der grosse Ablauf ab; das Ganze nimmt grobe, dann immer klarere Gestalt an; der Inhalt sucht seine Form; wir verbessern, ergänzen und feilen; der Aufsatz entsteht. Dieser Weg gilt auch für unsere Beschreibung. Anstatt aber wahllos zu suchen, tragen wir den Stoff mit Hilfe des Fragebogens planmäßig zusammen. Als Aufsatz sieht die Arbeit dann so aus:

Meine Uhr (Beschreibung)

Ich besitze eine Armbanduhr Marke «Dubois». Sie hat einen Wert von etwa 100 Franken. Ich habe sie schon seit vier Jahren, aber sie ist noch in gutem Zustand.

Das Uhrenbändchen aus hellbraunem Kunstleder ist 16,5 cm lang und einen Zentimeter breit. Es ist etwas abgenutzt und mit sechs Löchlein versehen. Die flache Schnalle besteht aus Stahl; denn innen kann ich das Wort «acier» lesen. Sie glänzt noch wie neu.

Das Stahlgehäuse verläuft rund um das Zifferblatt und hält die ganze Uhr zusammen. Das Armband ist daran befestigt. Das silberfarbige Gehäuse hat eine Länge von 3 cm und eine Breite von 1,8 cm. Auf der Seite ist das Köpfchen angebracht, um die Uhr aufzuziehen. Der runde Uhrenboden ist ebenfalls aus Stahl. Er ist silberfarben, aber etwas matt; sein Durchmesser beträgt 2 cm. Auf ihm sind kreisförmig die Wörter «wasserdicht, antimagnetisch, stossicher» sowie die Nummer 64712 eingraviert.

Das Zifferblatt ist mit der Uhrmarke «Dubois» beschriftet. Es ist aus weisslichem Metall und gleich gross wie der Uhrenboden. Die arabischen Leuchtziffern sind genügend gross und bestehen aus grüner Leuchtfarbe. Die flachen, zugespitzten Zeiger sind inwendig mit grünem Leuchtstoff versehen, aussen mit goldfarbenem Metall umrandet. Der kleine Zeiger misst 5 mm, der grosse 8 mm. Der aus dem gleichen Metall bestehende Sekundenzeiger ist vorne stumpf und nur halb so lang wie der Minutenzeiger. Er befindet sich in einem eigenen Zifferblatt über der Zahl sechs.

Diese Uhr, ein Geburtstagsgeschenk, ist mein treuer Begleiter.

R. L., 14 Jahre

Diese Arbeit ist weder grammatisch noch sachlich fehlerlos; sie will lediglich zeigen, was wir bei unserm Vorgehen erwarten können. Der Schüler muss vor allem lernen, aus der Fülle von Angaben die wesentlichen herauszufinden. So darf man bei einer Uhr das Gewicht sicher weglassen. Wir machen den Schüler auch darauf aufmerksam, dass Größen- und Gewichtsangaben nicht nur mit den bekannten Masseinheiten wiedergegeben werden können; oft ist der Vergleich viel anschaulicher. Aus diesem Grunde haben wir im Zusammenhang mit der Beschreibung einige Vergleichsmasse zusammengestellt; davon wird noch bei den Gruppenarbeiten die Rede sein.

Man wird sich fragen, ob unser Fragebogen überhaupt nötig gewesen sei. Ist es nicht einfach das Einbeziehen einer alltäglichen Erscheinung (Fragebogen, Erhebungsbogen, «Erklärung») ins Reich des Aufsatunterrichtes? Dazu ist folgendes zu sagen: Ein Formular ist an sich weder gut noch böse; so wenig wie ein Auto oder das Fernsehen. Es kommt immer drauf an, in welchem Geiste etwas gebraucht wird. All die genannten und bekannten Erscheinungen des heutigen Lebens (Auto, Fernsehen, Formular) können sinnvoll, also im Dienste des Geistes, oder aber auch sinnlos verwendet werden. In unserm Falle ist denn auch nicht der Bogen das Wesentliche, sondern das Bemühen, klar und sachlich zu sein. Wenn die Klasse das Hilfsmittel selber erarbeitet, soll sie es auch gebrauchen dürfen. Etwas anderes ist es, wenn die Kinder einfach mit der Flut aus der Vervielfältigungsmaschine überschwemmt werden, wie es ja auch geschieht. Sofern uns also bei unserem Bemühen um die Sachlichkeit in der Beschreibung ein Fragebogen einen Dienst erweisen kann – warum nicht?

Zum Schluss werfen wir noch einen Blick auf die anschliessende «Kleinarbeit». Selbstverständlich stellen wir einige gute Arbeiten aus, immer im Dreischritt «Zeichnung – Fragebogen – Aufsatz». Nichts spornt im Aufsatzzunterricht mehr an als das Vorbild des Mitschülers. Aus unserer Beschäftigung mit der Beschreibung wachsen noch einige Aufgaben heraus, die wir am besten durch Schülergruppen lösen lassen. Je zwei bis vier Schüler bekommen folgende Heimarbeit:

- a) Sucht bekannte, einfache Gegenstände, die sich zur Beschreibung eignen!
- b) Sucht Beschreibungen in der täglichen Reklame! Zeigt das Zusammenwirken von Wort und Bild!
- c) Sucht Glieder der Wortfamilie «Schirm»! (Substantive, Adjektive, Verben.) Sagt bei Zusammensetzungen, ob Form oder Zweck des Schirmes bei der Bezeichnung massgebend gewesen sind: Bildschirm, Lampenschirm.
- d) Sucht Glieder der Wortfamilie «Griff»! (Substantive, Adjektive, Verben.)
- e) Sucht Farbbezeichnungen zusammen! Wie entstehen sie? (Fünf Schülergruppen, je eine für die wichtigsten Farben.)
- f) Bei vielen Größenangaben genügen angenäherte Masse. Sucht Größenbezeichnungen, die in Zusammenhang mit dem menschlichen Körper stehen!
- g) Stellt 20 Paare von Begriffen und Oberbegriffen zusammen! (Tee – Getränk.)

Die Sammelarbeit der ersten Gruppe verschafft den Schülern, die «nichts wissen», eine schöne Auswahl für ihren Aufsatz. Auch der Lehrer zieht aus solchen Arbeiten immer wieder reichen Gewinn für seine spätere Tätigkeit. Das Suchen nach Gliedern der beiden Wortfamilien «Schirm» und «Griff» erweckt und vertieft im Schüler das Verständnis für die Wortbildung in unserer Sprache. Bei den Farben erlebt er den Reichtum der Vergleiche, fördert doch die Gruppenarbeit z. B. mehr als 15 Vergleichsmöglichkeiten für Rot zutage. Die ausgestellten Ergebnisse dieses Sammelns können durch die Klasse im Laufe des ganzen Quartals erweitert werden. Auch die Zahl der Vergleichsmasse, die sich auf den menschlichen Körper beziehen, ist viel grösser, als die Kinder angenommen haben; denn Elle und Fuss sind nur zwei von den siebzehn gefundenen Möglichkeiten. Die letzte Aufgabe soll dem Schüler zeigen, dass die Dinge dieser Welt nicht einfach wahl- und zahllos «vorhanden sind», sondern dass überall Ordnung, Über- und Unterordnung herrscht. Hier ein paar Ergebnisse der Gruppenarbeiten:

- a) Gegenstände, die sich zum Beschreiben eignen:
Lampe, Mappe, Schuh, Uhr, Etui, Geige, Vogelkäfig, Radioapparat, Truhe, Portemonnaie, Sonnenbrille, Bleistiftspitzer, Taschenmesser, Sportsack, Taschenlampe, Schultornister, Schlüsseletui, Stuhl, Angelrute, Wetterhäuschen.

- d) Die Wortfamilie «Griff»:

greifen	greifbar, griffig	Griff, Greif,
angreifen	angriffig	Angriff
aufgreifen		
begreifen	begreiflich	Begriff
eingreifen		Eingriff
ergreifen	ergreifend	
vorgreifen		
um sich greifen		
zugreifen		Zugriff

e) Farbbezeichnungen:

1. Vergleiche: kirsch-, rubin-, korallen-, ziegel-, rosa-, blut-, erdbeerb-, himbeer-, wein-, rost-, glut-, tomaten-, feuer-, krebs-, fuchs-, lachs-, kupferrot
oliv-, linden-, gras-, tannen-, saft-, moos-, smaragd-, meer-, gift-, flaschengrün
himml-, stahl-, veilchen-, zwetschgen-, kobalt-, kornblumenblau
zitronen-, gold-, stroh-, schwefel-, mais-, weizengelb
schokolade-, kastanien-, reh-, nussbraun
maus-, asch-, schiefer-, stahl-, blei-, rauchgrau
raben-, pech-, kohl-, nachtschwarz
schnee-, blütenweiss
2. Mischungen: braunrot, blaugrün, gelbgrün
3. Helligkeit: blass-, dunkel-, hell-, hoch-, tief-, grell-, fahl-, knallrot, rötlich
(ähnlich für andere Farben)
4. Spezialfarben: Karmin, Scharlach, Purpur, Marine, Ocker, Beige, Siena

f) Grössenbezeichnungen nach dem Menschen:

spannenlang	kopfhoch	faustgross
ellenlang	schulterhoch	faustbreit
fusslang	hüfthoch	handbreit
armlang	augenhoch	haardünn
fingerdick	mannshoch	steinwurfweit
armdick	kniestief	zwanzig Schritte weit

Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeiten lassen sich verschieden auswerten. Bei den Übungen c und d handelt es sich um erweiternde Aufgaben, die ebensogut in anderem Zusammenhang möglich sind. Die Farbbezeichnungen und Grössenangaben können wir hingegen in unsren Aufsätzen sofort verwenden. Es darf aber nicht unsere Absicht sein, alles «faustdick» und «rehrau» werden zu lassen. Das Stilgefühl des Schülers wird entscheiden müssen, wann die genaue Massangabe, wann der Vergleich anzuwenden ist.

Ergebnisse solcher Gruppenarbeiten laufen ständig Gefahr, bald unters Eis zu geraten. Erinnern wir also die Schüler gelegentlich wieder an ihre Sammeltätigkeit!

Mit dem Hinweis darauf, dass die Sprachübung immer aus der unterrichtlichen Arbeit herauswachsen soll und nicht einfach beziehungslos «durchgenommen» werden darf, schliessen wir unsere Betrachtungen. Wir haben unsren Schülern einen Weg zur Beschreibung gezeigt; sachliche Haltung hat uns dabei geführt. Ständige Angaben über Grössenmasse und Farbtöne haben uns zum Sammeln in Gruppenarbeit angeregt; die Ergebnisse dieses Tuns haben auf den Aufsatz selbst zurückgewirkt. So verwendet, wird die Sachbeschreibung im Unterricht immer wertvoll bleiben, wenn sie auch im täglichen Leben weitgehend unnötig geworden ist.

Gewiss, Schule ist nicht nur Lachen und Fröhlichsein. Schule ist auch Ernst und Anstrengung. Kinder ohne Sinn für Ordnung, Arbeit und die harten Notwendigkeiten des Lebens verkommen äusserlich und innerlich, werden unfähig, ihr späteres Leben zu meistern. Unsere Schule, weit entfernt von irgend einer «Vergötzung des Kindes» will durch frohe Arbeit und schaffendes Lernen mithelfen, dass Kinder heranwachsen, gesund und gerade, froh und gut, tüchtig und treu.

Bernhard Bergmann in «Schulklima vorwiegend heiter».

Vorbereite Unterrichtsstoffe?

Von Theo Marthaler

Kann der Lehrer alle seine Stunden selber vorbereiten? Die einfachste Überlegung sagt uns, dass ihm dies nicht möglich ist. Es fehlen ihm manchmal gewisse Hilfsmittel, und auf jeden Fall fehlen ihm die nötige Kraft und die nötige Zeit, besonders in Mehrklassenschulen und an Klassen mit mehr als 35 Schülern.

Wenn wir, sehr bescheiden, für eine Unterrichtsstunde eine halbe Stunde Vorbereitung rechnen, müsste ein Lehrer mit 30 Schulstunden in der Woche 15 Stunden vorbereiten, neben seiner Korrekturarbeit. Nun gibt es aber Stunden, für die eine halbe Stunde Vorbereitung niemals genügt. Wer eine gute Geschichtsstunde erteilen will, wird für das Einlesen und Vorbereiten oft mehrere Stunden benötigen. Es ist also schon rein zeitlich ausgeschlossen, dass man alle Stunden selber vorbereitet. Wer keine vorbereiteten Unterrichtsstoffe benützt, wird also zum Teil unvorbereitet vor der Klasse stehen, wenn's auch nicht gerade so weit geht, dass er die Schüler zuerst fragen muss, wo man in der letzten Stunde im Buch stehengeblieben sei. Vom Lehrer verlangen, dass er jede Stunde selbst vorbereite, wäre ebenso unsinnig, wie wenn man von einem Arzt verlangte, dass er alle Pillen selber drehte, jeden Heilrank selber braute. In diesem Sinne darf man die Unterrichtskunst ohne weiteres mit der Heilkunst vergleichen. Wer bilden und erziehen will, darf seine Kraft nicht durch das Bereitstellen des Unterrichtsstoffes erschöpfen, darf sich nicht darauf versteifen, passende Beispiele und Übungen für die Silbentrennung oder den Subjonctif selber zusammenzustellen.

Theorie und Praxis

In gewissen Kreisen gehört es fast zum guten Ton, über die eigentliche Schulmeisterarbeit zu lächeln. R. W. schreibt dazu im Berner Schulblatt vom 14. 6. 1958:

«Ja, es ist heikel, über schlichte, aber exakte Dinge des Schulalltages zu schreiben, wo doch jeder Redner, der mit schwelgenden Segeln im Kielwasser Pestalozzis einherrauscht, sich für das Berühren methodischer Dinge fast glaubt entschuldigen zu müssen, wenn er nicht – was noch bemühender ist – hinter der Methode einfach den Methödeler mit seinen Kniffen wittert. Das ist dann ieweilen Wasser auf die Mühle jener vielen, die Methode als Privatsache gerade gelten lassen, ansonst sie aus dem Lehrer eine Schablonenfigur mache, seiner schöpferischen Phantasie Fesseln anlege und ihn verblende für die naturgegebene Tatsache, dass sich das Schwimmen ja auch nur im Wasser und das Skifahren nur im Schnee erlernen lassen. Man ist angesichts solcher Sirengesänge dankbar, wenn ein geschätzter Hochschullehrer die technische Seite der Berufsbildung immerhin als Grundlage für die Ausbildung eines persönlichen Stils anerkennt. Damit keine Missverständnisse entstehen, sei die betreffende Stelle wörtlich angeführt: Prof. J. R. Schmid schreibt im Berner Schulblatt vom 24. 5. 1958: „Man darf die technische Seite der Berufsbildung, also die methodische Ausbildung, nicht unterschätzen. Gewiss ist das Lehrenkönnen eine natürliche Begabung, deren Fehlen durch keine Methodik ausgeglichen werden kann, aber diese Begabung ist, als bescheidene, sehr stark entwickelbar, und auch als eindeutige benötigt sie für den Anfang eine ganz klare Führung. Wir alle wissen, dass das Unterrichten später weitgehend zu einer Sache des persönlichen Stils wird, und das ist gut so. Aber dieser persönliche Stil bildet sich sehr langsam; es braucht manches Jahr ständiger, immer wieder varierter Praxis, bis er zum festen Besitz geworden ist. Und man findet ihn nicht später und nicht schwerer – man findet ihn sicherer von einer vorläufig einmal übernommenen Grundlage aus, von der sich dann später der einzelne nach Massgabe seiner natürlichen Begabung und seines didaktischen Geschmacks entfernen möge.“»

«Gut», wird mancher sagen, «dazu hat man ja die berufliche Ausbildung.» Es haben aber viele Lehrer (z. B. Mittelschul- und Fachlehrer) wenig oder gar

keine methodische Ausbildung; sie ahnen notgedrungen einfach ihre früheren Lehrer nach.

Abgesehen davon bringt es nicht jeder fertig, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in guter Alltagsarbeit zu verwerten.

Wie wäre es, wenn man sich damit begnügte, den Hausfrauen Ernährungswissenschaft und Kochtechnik darzubieten? Wie viele Frauen könnten diese theoretischen Grundlagen in gute Praxis umsetzen? Und die, die es könnten, hätten sie Zeit und Lust dazu? So verschmäht keine Hausfrau ein gutes Kochbuch, und wenn sie es nicht oder nicht mehr braucht, redet sie wenigstens nicht abschätzig davon; sie weiß, dass Kochbücher unentbehrlich sind.

In der Schularbeit sind Rezepte nicht bloss aus der Mode gekommen, sie sind geradezu verpönt. Man konstruiert gern einen Gegensatz zwischen (unpraktischer) Wissenschaft und (unwissenschaftlichen) Praktikern, als ob es ohne wissenschaftliche Grundlage eine wirklich gute Praxis geben könnte!

Doch, gelegentlich gibt es das, genauso wie es Hausmittel gibt, die jahrhundertelang Menschen geholfen haben, bevor die Medizin erklären konnte, warum. Manchmal folgt die Theorie der Praxis sogar sehr langsam und sehr widerwillig.

So wollen wir dankbar sein, dass es immer wieder Praktiker gibt, die ihren Berufskollegen bereitwillig zeigen, auf welche Art sie Unterrichtserfolg haben. Sie sind uns auf alle Fälle lieber als die, die ein erfolgreiches Vorgehen ängstlich hüten; niemand soll ihr Geheimnis kennen, niemand soll so gut kochen können wie sie.

Theorie und Praxis können auseinanderklaffen. Wo sich erzieherische und methodische Erkenntnis nicht in Tat umsetzen, haben sie keinen praktischen Wert; und lieber verzichten wir auf die Theorie als auf pflichtbewusste, zielstreibige Alltagstat.

Zu den Quellen vorstossen!

Unterrichtszeitschriften haben die gleichen Vor- und Nachteile wie die Schulbücher. (Vergleiche dazu «Faut-il supprimer les manuels scolaires?» in der Dezembernummer der «Éducateurs», Paris 1956.) Sie bieten den Stoff in ausgewählter, bearbeiteter und abgemessener Form.

Der Leser sieht den Stoff durch die Brille des betreffenden Verfassers. Da er sich nicht selbst eingehend mit dem Stoff beschäftigt hat, entbehrt er einer gewissen schöpferischen Spannung, die sich ergibt, wenn man nach den Quellen arbeitet. Das ist ein wesentlicher Nachteil vorbereiteter Unterrichtsstoffe. Aber es steht jedem frei, neben dem Lehrbuch und der Fachzeitschrift die Quellen zu benützen. Und nun sollen die Gegner vorbereiteter Unterrichtsstoffe sich fragen und ehrlich antworten: Haben Sie den Versailler Vertrag im Wortlaut gelesen? Kennen Sie die übrigen Dokumente (viele Bände umfassend), auf Grund derer sich ein Historiker ein Bild vom ersten Weltkrieg macht? Wer ehrlich ist und nicht bloss ein einziges Fach zu unterrichten hat, wird gestehen müssen, dass ihm zu solch eingehendem Quellenstudium die Zeit fehlt, dass er nur sehr selten so tief bohren kann.

Eines schickt sich nicht für alle

Vorbereitete Unterrichtsstoffe sind manchem ein Greuel, weil er die vorliegende Form als verbindlich auffasst. Das ist nie so. Das soll nie so sein. Es gilt den

goldenen Mittelweg zu wählen. In manchen Ländern ist alles bis aufs Pünktchen festgelegt: Lehrplan, Lehrbücher, Stundenplan, Lehrverpflichtung. An andern Orten herrscht schier unbeschränkte Freiheit, und alles ist der Entschlusskraft des Lehrers überlassen.

Der Mittelweg enthält die Vor- und Nachteile beider Lösungen, aber gemässigt.

Für alle vorbereiteten Unterrichtsstunden gilt, was Adolf Lüthy in seinem «Begleitwort zu den obligatorischen Sprachlehrmitteln» (Zürich, 1903) schrieb:

«Selbstverständlich wollen die Lehrproben nur als Beispiele dienen. Sie dürfen und können nicht sklavisch nachgeahmt werden, weil der Lehrer im Unterrichte seine Eigenart betätigen und die Fassungskraft seiner Schüler berücksichtigen muss. Er darf sich ja nicht einmal ängstlich an seine eigene Präparation binden, geschweige denn an eine fremde. Wenn er es täte, würde sich ein Fetzen Papier ernüchternd zwischen ihn und seine Schüler drängen. Nur im freien Wechselverkehr zwischen Lehrer und Schüler reift das volle Verständnis, wachsen die geistigen Kräfte.»

Freiheit

Im Jahre 1897 gab der deutsche Pädagoge Ernst Linde im Verlag Richter (Leipzig) seine «Persönlichkeitspädagogik» heraus mit dem Untertitel: «Ein Mahnwort wider die Methodengläubigkeit». In diesem Buch steht wahrscheinlich alles, was man gegen ein sorgfältiges methodisches Vorgehen sagen kann, inbegriffen das wohlklingende Wort, es komme auf die Persönlichkeit des Lehrers an, nicht auf seine Methode.

20 Jahre später (1916) schrieb Linde in der 4. Auflage seines Buches:

«Der Lehrerpersönlichkeit wird wohl heute allgemein mehr Freiheit zugestanden als damals, und von einer Methodengläubigkeit kann an vielen Orten so wenig mehr die Rede sein, dass man im Gegenteil sich geneigt fühlen könnte, vor einer allzu geringsschätzigen Behandlung methodologischer Fragen zu warnen.»

Aber noch 1955 lesen wir in der «Führungslehre des Unterrichts» von Peter Petersen: «Die Zeit der Rezepte und der Schemata ist freilich endgültig vorüber.»

Unter «Methode» versteht man ein «planmässiges Verfahren». Ob wir das Unterrichten als künstlerisches, handwerkliches oder wissenschaftliches Tun betrachten – auf ein planmässiges Vorgehen können wir nicht verzichten.

Sicher sind die Herbart-Zillerschen Formalstufen in gewissem Sinn überlebt; das hindert nicht, dass wir unsere Stunden nach einem bestimmten Plan aufbauen müssen. Wilhelm Albert schreibt in der «Bayrischen Schule» vom 15. 4. 1954:

«Wer je Anfänger schulpraktisch in der Klasse hat arbeiten sehen, weiß, wie schwer Unterrichten ist, unendlich viel schwerer, als der Anfänger selbst es beurteilen könnte. Es gelingt doch wohl nur selten, den Anfänger vom missglückten Verlauf seiner Unterrichtsarbeit zu überzeugen. Dass Unterrichten eine Kunst ist, die wenige wirklich beherrschen, gibt man nicht gerne zu; dass Unterrichten ein Handwerk ist, das nach langer Lehrlings- und Gesellenzeit zur Meisterschaft gesteigert werden kann, sieht man schon leichter ein. Dass unter den alten Lehrern von einst wirkliche Schulmeister waren, die ihr Handwerk aus dem Effeß verstanden, erkennen unsere wissenschaftlich gebildeten Lehrer von heute nicht so bereitwillig an wie wir älteren, die wir solches noch tatsächlich erlebt und kennengelernt haben. Bei Gott, diese Alten waren kaum dümmer als wir, oder umgekehrt, wir sind nicht gescheiter als sie, zum mindesten aber nicht tüchtiger! Schulhalten ist schwer, sehr schwer sogar; viel schwerer, als die meisten ahnen! Es ist eine Kunst, eine grosse Kunst; und Kunst kommt von Können, und Können will gelernt sein!

Jede Kunst hat ihre Methode, auch wenn sie noch so individuell ist, und jede Methode will bemiestert, beherrscht sein, gleichviel, ob es um die Kunst des Eislaufs, Klavierspiels, der Malerei, Plastik oder des Unterrichts geht. Wie könnte Kunst ohne Methode bestehen!

Jedes Handwerk will gelernt sein, gleichviel, ob es sich um ein Handwerk der Werkstatt oder der Schulstube handelt. „Die Meisterregeln lernt beizeiten!“ sagt Hans Sachs in den „Meistersingern“. Das gilt für jeden angehenden Lehrer.

Keine Wissenschaft verzichtet auf Methode; weder die Medizin noch die Natur-, noch die Geisteswissenschaft. Wie könnte Unterricht, der Wissenschaftcharakter hat (wenn auch in einfachster Form), auf Methode verzichten?!

Was soll uns Methode sein? Dem erfahrenen Lehrer ist sie Anregung, dem Anfänger Wegweisung und Hilfe auf dem beschwerlichen Wege des Unterrichts zum Ziel. Schulisches Können wächst mit der Beherrschung der Methode. Der Meister kann die Form zerbrechen – und zerbricht sie. Der Lehrling muss sich in ihr erproben und versuchen. Dem Inhalt die rechte Form zu geben, ist das Geheimnis der guten Methode. Ob Wissens- oder Erlebnis-, ob Arbeits- oder Gemeinschaftsschule, ob Klassen- oder Gruppenunterricht: immer wird sich zeigen müssen, ob der Lehrer Wissen oder Lernen, Erleben oder Arbeit, Klasse oder Gruppe unterrichtlich gestalten kann.»

Grundsätze statt Kirmskrams!

In «Handarbeit und Schulreform» vom Mai 1956 lesen wir:

«Kommt nicht das bei vielen Lehrern verbreitete Gefühl des Ungenügens, der Zustand des Unbefriedigtseins und einer inneren schulpraktischen Ratlosigkeit daher, dass wir uns zu sehr ans Methodische verlieren? Anstatt endlich einmal Marschhalt zu machen und die Besinnungsfrage zu stellen: „Wo stehe und was tue ich eigentlich?“ ertrinken wir buchstäblich in der Flut von Rezepten, Methoden, Anregungen, guten Einfällen, Präparationen einerseits und in den vielfältigen Wünschen und Forderungen von Außenstehenden an die Schule anderseits.»

Auf gleicher Ebene steht folgende Zuschrift:

Ein Kollege fand, «die Zeitschrift sei allzu technisch, sie erschöpfe sich im Praktischen auf Kosten einer geschlossenen geistigen Linie».

Was ist darauf zu antworten? Methode heisst «planmässiges Verfahren». Methodische Anleitungen wollen und sollen keine Ziele setzen; sie sollen einen möglichst guten Weg zeigen, wie ein bestimmtes Ziel zu erreichen ist. Nicht mehr, nicht weniger. Eine methodische Zeitschrift ist kein Selbstlehrgang für Religion, Pädagogik, Philosophie. Da werden Ziele gesetzt und allgemeingültige Grundsätze aufgestellt; diese Aufgabe gehört aber in die Studienzeit. Grundsätzliche pädagogische Abhandlungen findet man in jeder Lehrerbücherrei zur Genüge. Es zeigt sich aber, dass das Erörtern allgemeiner Grundsätze – so notwendig und nützlich es ist – oft in unüberbrückbarem Abstand zur täglichen Unterrichtsnot steht.

Es ist zweifellos richtig und wichtig, davor zu warnen, sich im Methodischen zu erschöpfen, den Unterricht zu veräusserlichen. «Hüte dich, über den Mitteln den Zweck zu verlieren!» sagt Novalis. Aber das andere gilt auch: Der innere und der äussere Zerfall beginnen immer mit Kleinigkeiten. Und es sind oft sehr kleine äusserliche Dinge, die über den Unterrichtserfolg entscheiden (Umgang mit Kreide und Karte, Sitzordnung, Fragestellung usw.).

Selbstverständlich bilden Wesen und Weltanschauung des Lehrers den tragenden Grund, und ohne diesen Grund ist alles auf Sand gebaut. Aber Peter Petersen sagt in seiner «Führungslehre des Unterrichts» (Westermann, Braunschweig 1955) sehr treffend:

«Es gehört mit zu der rechten pädagogischen Haltung, zu wissen, dass niemals Ende ist, niemals „letzte“ Worte gesprochen sind, noch in dieser Welt gesprochen werden können.»

«Allem Unterricht geht es um absichtsvolles, planvolles Bewusstmachen; um ein Klarmachen, Belehren, Aufklären, Zeigen, Verständlichmachen. Es kommt darauf an: die richtige Verwendung und die richtige Anwendung, den rechten Gebrauch und die rechte Verwertung, das richtige Verständnis zu lehren und dergleichen mehr. Dass die Feder recht gewählt, gehalten und gebraucht werde Buchstaben richtig ausgesprochen, verbunden, gelesen, geschrieben werden, Werkzeuge richtig gewählt und angesetzt, Arbeitsmittel und Lernmittel aller Art richtig gebraucht werden.»

So ist alles äusserliche Vorgehen nur der Ausdruck der erzieherischen Einsicht und Absicht. Die Methode ist niemals selbsttätiger Apparat. Vorbereitete Unterrichtsstoffe können keine Weltanschauung und keinen Charakter ersetzen.

Umgekehrt können sehr wertvolle Menschen als Lehrer kläglich versagen, weil sie das handwerkliche Rüstzeug nicht kennen oder nicht zu handhaben verstehen.

Es ist falsch, das eine gegen das andere auszuspielen. Beides muss sein.

Schluss

Über kochfertige Suppen darf eine Hausfrau nur dann abschätzig reden, wenn sie selber bessere zubereiten kann. Es gibt solche Hausfrauen, zweifellos. Aber die meisten sind oft dankbar für die vorbereiteten Suppen, die sie in kurzer Zeit aufkochen, durch kleine Zutaten verbessern und nach dem Geschmack ihrer Lieben würzen und auftischen. Genau so wollen wir Lehrer für vorbereitete Unterrichtsstoffe dankbar sein. Niemand ist gezwungen, die Vorbereitungen zu übernehmen. Wenn wir Zeit und Kraft haben, erarbeiten wir unsere Vorbereitung selbst, von Grund auf. Das ist ja die schönste Arbeit des Lehrers. Genauso, wie es für einen Arzt sicher schöner ist, selber Heilmittel zusammenzustellen, als fixfertige zu verschreiben.

Es ist heute schwer, die Aufmerksamkeit der Kinder zu erringen und zu bewahren. Der Lehrer läuft mit Radio, Kino, Television, illustrierten Zeitschriften und Reklamemanagern aller Art um die Wette. Er verfügt aber über unvergleichlich weniger Mittel und über keine direkten Mitarbeiter. Desto wertvoller ist für ihn der Mitarbeiterstab seiner Fachschrift.

Man darf die Arbeit dieser Helfer allerdings nur annehmen, wenn sie einem liegt, wenn man innerlich dazu stehen kann. Man muss selbst vom betreffenden Stoff und Vorgehen begeistert sein. Ein kalter, teilnahmsloser Lehrer unterrichtet immer falsch, er mag äusserlich so richtig vorgehen, wie er will. Wer mit Menschen zu tun hat, muss Menschen ansprechen; mit kalter Technik lassen sich nur Roboter lenken.

Ernst Linde schrieb schon 1896 in seiner «Persönlichkeitspädagogik»:

«Im Gemüte, nicht im Verstände, wächst die Seele; im Gemüte, nicht im Verstände, entwickelt sich das Ich. Das Gemüt, nicht der Verstand, ist der Nährboden des persönlichen Lebens; das Gemüt, nicht der Verstand, begründet die Grösse, den Wert und das Glück des Menschen.»

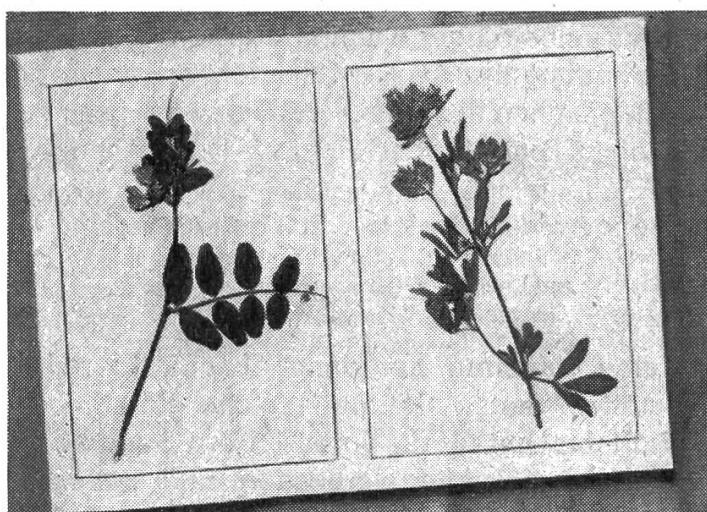
Kleines Herbarium

Von Walter Angst

Ich pflege mit meinen Stadtschülern eine kleine Sammlung der häufigsten Wiesenpflanzen und Kräuter sowie der Blätter unserer wichtigsten Laubbäume anzulegen.

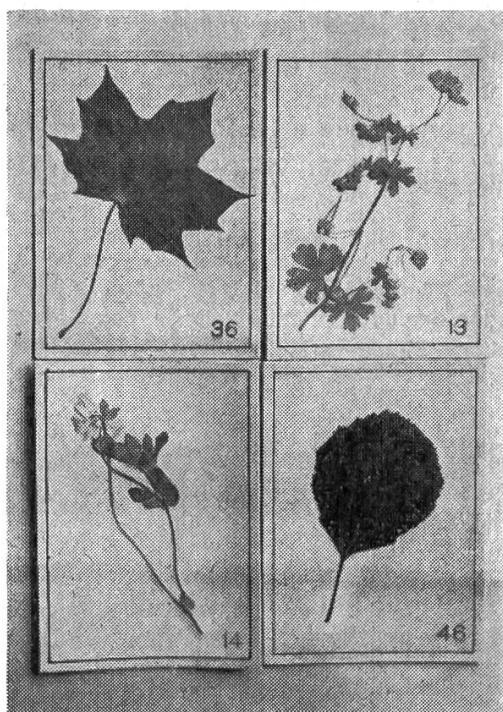
Der Schüler soll diese Sammlung als Nachschlageheft mit sich tragen und sich durch häufigen Gebrauch die Namen der wenigen Pflanzen einprägen.

Ich liess die Sammlung früher im üblichen Grossformat anlegen. Doch schien mir diese Zusammenstellung recht unhandlich und keineswegs zum Mittragen geeignet. Daher habe ich auf Grösse A6 umgestellt. Für die meisten Wiesenpflanzen und die Blätter der Laubbäume genügt dieses Mass.



Seite des Herbarium-Heftes

streifen ein. (Die modernen selbstklebenden Streifen werden nämlich nach wenigen Jahren dunkel und unansehnlich!) Die Felder unseres Herbariums bekommen fortlaufende Nummern, und auf die vorderste Seite schreiben wir ein Inhaltsverzeichnis. Da die Pflanzen selbst nicht angeschrieben sind, kann man beim Durchblättern seine Kenntnisse stets prüfen und sich die Namen einprägen. Natürlich ermuntere ich die Schüler, ihr Herbarium selbstständig zu ergänzen.



Einzelkarten des Herbariums

Karten am Anfang der Naturkundestunde (zum Einprägen der Namen), oder ich lasse sie durch die Klasse reichen und fordere die Schüler auf, die Namen zu den numerierten Karten aufzuschreiben.

Wir sammeln auf Lehrausflügen die nötigen Pflanzen und legen sie im Klassenzimmer in Pflanzenpressen ein. Zum Einkleben der gepressten Pflanzen verwenden wir unlinierte Hefte, Querformat A5. Jede Seite wird durch einen senkrechten Strich halbiert. Die Felder von Grösse A6 zieren wir mit einem Farbstiftrand. Wir kleben die Pflanzen nun mit den früher gebräuchlichen durchsichtigen, gummierten Papierstreifen ein.

Für den Gebrauch in der Klasse dient ein gesondertes Herbarium. Aus grauem Plakatkarton (Bogen 70×100 cm: Fr. 1.75) schneide ich Karten in der Grösse A6. Diese Karten bekommen einen Tuschrund und Nummern. Die gepressten Pflanzen legen wir gefällig angeordnet auf die Karten. Aus Klebefolie, wie man sie zum Einbinden von Büchern verwendet, schneiden wir Stücke, die den Karton A6 allseitig um einen Zentimeter überragen. Mit dieser Folie kleben wir nun die Pflanze auf die Karte und schützen sie gleichzeitig vor Beschädigungen. Den vorstehenden Rand der Folie biegen wir nach hinten um. So entstehen schöne Pflanzenkarten. (Einzelne Schüler haben sich solche als Glückwunschkarten angefertigt!) Man kann nun diese Karten zusammen mit einem entsprechenden Verzeichnis ausstellen und zum Bestimmen von Pflanzen verwenden. Oft zeige ich die

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Das Gradnetz

Bei der Behandlung des Gradnetzes musste jeder Schüler mit Kreide kräftig auf Tennisbälle einzeichnen: Nord- und Südpol; Äquator, Wendekreise, Polarkreise; 0° , 45° , 90° , 135° , 180° Meridiane E und W. Die so zubereiteten Bälle wurden darauf drei- bis viermal hinter dem Stuhl auf den Boden geprellt, wo sie Kreideabdrucke erzeugen. Jedem Schüler ist nun die Anordnung des Gradnetzes in den Kartendarstellungen (Azimutalprojektion. – Schweiz. Atlas für Sekundarschulen, S. 74/75) verständlich.

P. H.

Lehrreiche Schreibstunden

Unsere Schreibstunde dient zugleich dem Sprachunterricht. Dadurch wird auch das Schönschreiben kurzweiliger. Beim Buchstaben E gehen wir zum Beispiel so vor:

1. Wir üben Wörter, die oft falsch geschrieben werden: ehrlich, endlich, Ente, Ende, Entdeckung.
2. Der Lehrer schreibt Wörter an die Tafel, zu denen die Schüler das Geschlechtswort nennen sollen: Ernst, Ekel.
3. Die Schüler nennen die Teile der zusammengesetzten Hauptwörter: Eierspeise.
4. Wir schreiben und erklären häufig gebrauchte Fremdwörter: Epoche, Epilepsie.
5. Wir nennen das Gegenteil zu abstrakten Hauptwörtern: Eifer (Faulheit, Trägheit), Ehrlichkeit (Verlogenheit), Eitelkeit (Bescheidenheit).

R. R.

Wir stellen Blumen ein

Von Max Hänsenberger

Eine Arbeitseinheit für die ersten drei Schuljahre

Wenn im Garten, in Feld und Wald die Blumen wieder blühen, lockt es die Kinder, von diesem Reichtum zu pflücken. Es wird immer Aufgabe der Schule sein, über das Blumenpflücken aufzuklären.

In dieser Zeit bringen die Schüler reichlich Blumen in die Schule, oft eben so viele, dass man das Blumenbringen unterbinden muss. Es ist wohl die Urfreude an der Blumenpracht, die die Kinder zu diesem Tun treibt. Die Freude am Schönen wollen wir in der Schule wach halten und pflegen.

Blumen dürfen nicht einfach gepflückt und bald darauf irgendwo liegengelassen oder weggeworfen werden. Gepflückte Blumen soll man einstellen und pflegen. Das Einstellen muss verstanden sein. Lassen wir die Schüler einmal von daheim allerlei Vasen in die Schule bringen. Wir werden bald eine reichhaltige Sammlung von schönen und kitschigen Vasen beisammen haben. Nun gilt es, die Schüler taktvoll dazu zu bringen, dass sie das Schöne vom Kitsch unterscheiden lernen, dass sie Sinn dafür bekommen, Blumen geschmackvoll einzustellen

Wir leisten so einen wertvollen Beitrag zur Erziehung zum Schönen. Siehe hierzu die in der Neuen Schulpraxis erschienenen wertvollen Arbeiten von Alfred Schneider:

Januarheft 1944: «Wie lernt der Schüler Kitsch von Kunst unterscheiden»?
Aprilheft 1946: «Von schönen und kitschigen Gebrauchsgegenständen».
Septemberheft 1947: «Von schönen und kitschigen Schmuckgegenständen».

Auswertungsmöglichkeiten

Sprechen, Schildern, Aufschreiben

Auf Lehrausgängen wollen wir die Blumen an Ort und Stelle betrachten und kennenlernen. Auch ein Lehrausgang in eine Blumengärtnerie wird wertvoll sein.

Blumen und Vasen sollen zusammenpassen! Die Schüler stellen die Blumen ein. Gemeinsam betrachten und kritisieren wir die Anordnungen. Das gibt lehrreiche und dankbare Gespräche.

Auch einfache Blumen, wie Hahnenfuss, Wiesenschaumkraut und Wiesenkerbel, geben prachtvolle Sträusse! Eine einzige Rose, in die passende Vase eingestellt, kann vornehm wirken! Drei Tulpen genügen, Sonnenschein in ein Zimmer zu tragen!

Nicht alle Blumen eignen sich zum Einstellen. Viele verwelken bald oder schließen ihre Blüten.

Wie pflegen wir eingestellte Blumen? Jeden Tag erneuern wir das Wasser und schneiden die Stiele um zwei, drei Millimeter kürzer. Wir achten darauf, dass alle Stiele im Wasser stehen, und stellen die Blumen locker, nicht zusammengebunden oder zusammengepfercht in die Vase. Sie sollen auch in der Vase Licht und Sonne bekommen.

Als Abschluss unseres Gesprächs schreiben wir einen Bericht. Beispiel:

Wir stellen einen Strauss in die Vase

Anna hat einen Strauss Margeritenblumen in die Schule gebracht. Wir wollen den Strauss einstellen. Welche Vase passt wohl dazu? Willi sucht sich eine hohe, braune Vase aus. Wir merken, dass die Öffnung zu eng ist. Der Strauss steht ganz steif in der Vase. Susi zeigt auf einen Krug. Alle lachen. Ein Krug ist doch keine Vase! Susi gibt nicht nach. Sie stellt die Blumen ein und lässt sie leicht nach aussen fallen. Susi berichtet: Meine Mutter stellt die Margeriten immer in diesen Krug! Wir treten etwas zurück. Wirklich, die Blumen stehen prächtig! Die gelben Kreuzlein auf dem braunschwarzen Grund des Kruges passen gut zu den gelben Blütenböden der Margeriten. Die weissen Kronblätter leuchten frisch über dem dunkeln Grund. Alle freuen sich über diese Anordnung!

Lesen

1. Klasse

Einfache Texte werden erarbeitet. Beispiele:

Anna hat eine Tulpe

Anna ist im Garten

Paul hat eine Rose

die Tulpe ist im Garten

Ida hat Veilchen

die Rose ist im Garten

Rolf hat Gänseblumen

ist das Veilchen auch im Garten?

Lesespiele

Wir schneiden aus Blumenkatalogen Bildchen aus und kleben sie auf Kärtchen. Die Namen der Blumen schreiben wir auf Streifen (Abb.1). Die Schüler bringen Bild und Wort richtig zusammen. Mit diesen Streifen lässt sich auch ein Leselotto erstellen (Abb. 2). Dazu brauchen wir Umschläge von gebrauchten Heften, die wir auf die Grösse 16×24 cm zurechtschneiden und in 6 Felder von je 8×8 cm einteilen. In die Felder kleben oder zeichnen wir Bildchen von bekannten Blumen. Ein Wortstreifen nach dem andern wird gezeigt. Wer das Wort zuerst lesen kann und das Bild auf seinem Karton hat, darf rufen und bekommt das Wortkärtchen. An Stelle von Wörtern können auch einfache Sätze treten.

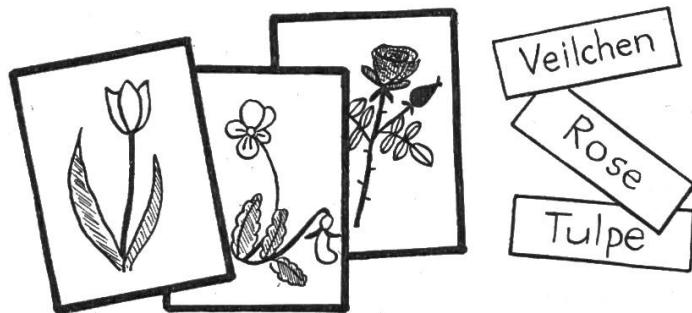


Abb. 1

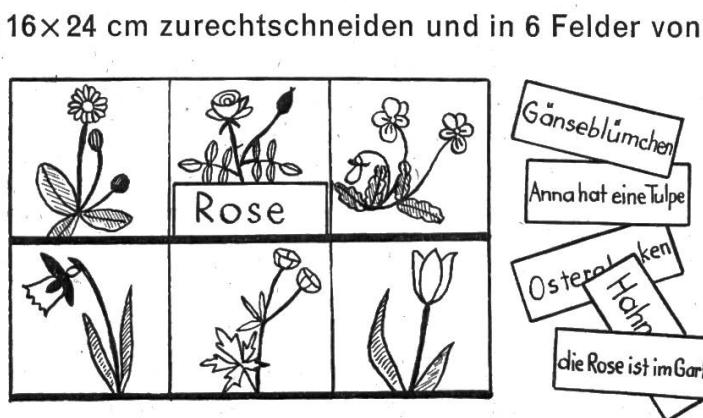


Abb. 2

2. Klasse

Auf einen Bogen Javapack, Grösse 50×65 cm, malen wir eine grosse Vase und bringen auf der Rückseite einen Einsteksack an. Siehe Seite 81 des Märzheftes 1959 der Neuen Schulpraxis. Dazu erstellen wir Lesestreifen (Beispiele siehe Abb. 3). Die Streifen sind aus Samtbogen hergestellt und lassen sich zum Lesen an der Moltonwand schnell befestigen.

In unsren Lesebüchern finden sich viele passende Stoffe, auch für die 3. Klasse. Beispiele:

St.Galler Lesebuch II, alte Ausgabe, 1. Teil: Der Frühling kommt. Im Klee. Rätsel. Die Blumen. Zürcher Lesebuch II: Auf der Wiese. Berner Lesebuch III: Die Wiese mit den Hochzeitsblumen. St.Galler Lesebuch III: Blauveilchen. Im Armenhausgärtchen.



Abb. 3

Sprachübungen

1. Klasse

Auf dem Tisch liegen bekannte Blumen oder Kärtchen mit Blumenbildchen. Jedes Kind darf eine Blume oder ein Bild nehmen und dazu sprechen: I nem d Tulpe. I hol e Rose. I sueche Veili.

Nachher in Schriftsprache, mit dem Geschlechtswort dazu: die Tulpe, die Rose, das Veilchen...

2. Klasse

Die Teile der Blume: die Blüte, die Knospe, die Blütenblätter, der Blütenboden, die Blumenkrone, die Staubgefässe, der Stempel, der Kelch, der Stiel, der Stengel, das Blatt, die Wurzel, der Wurzelstock, die Zwiebel, die Knolle.

An einem Wandtafelbild lassen wir die Teile zeigen und benennen: Das ist die Blüte. Das ist der Kelch. Das ist die Wurzel... Auch so: Das ist die Blüte der Blume. Das ist der Boden der Blüte. Das ist der Stiel des Blattes...

Blumen oder Blumenkärtchen stehen zur Verfügung. Die Schüler sagen, was sie damit tun wollen: In die Vase stellen, ins Knopfloch stecken, in den Mund nehmen, den Hut schmücken, der Mutter schenken, dem Lehrer bringen, ein Kränzlein flechten, im Buch pressen...

Aus dem Blumenleben: Köpfchen heben, Blüten öffnen, sich nach der Sonne strecken, Blätter ausbreiten, Bienen anlocken, Menschen erfreuen...

Wachsen, blühen, kriechen, sich strecken, wuchern, ragen, sich ausbreiten, sich ducken, leuchten, duften...

Die Kinder auf der Wiese: Blumen pflücken, Kränzewinden, Sträusslein binden, Löwenzahn abreißen, Lichter ausblasen, Stengel knicken, Ringe biegen, Ketten anfertigen, Wasserleitungen bauen...

Es geht alle an: Wiesenteppich schonen, Gras nicht zertreten, Blumen nicht wegwerfen.

Vasen vergleichen: hoch, höher, am höchsten; gross, grösser, am grössten; klein, kleiner, am kleinsten...

Sprachschöpferische Übungen: Wie wir den Blumen auch sagen könnten. Weshalb? Beispiele:

Hahnenfuss: Butterblume, Ankenblume, Goldschale, Gelbschale, Gelbling...

Löwenzahn: Maiblume, Schmalzblume, Lichterblume, Strahlenblume, Fallschirmblume, Milchblume, Kettenblume...

Taubnessel: Honigblume, Honignessel, Honigmäulchen, Bravnessel, Zahmnessel...

Katzenäuglein: Himmelsstern, Himmelblau, Himmeläuglein, Bläuling...

Aufsagen

Das Blumenpflücken

Von Friedrich Rückert

Du magst, soviel du willst, von Blumen immer pflücken,

Um dich und was du willst damit zu schmücken.

Dazu sind Blumen da, von dir gepflückt zu sein.

Sie selber laden dich dazu mit Nicken ein.

Nur eines unterlass ich nicht, dir einzuschärfen,

Dass du nicht pflücken darfst, nur um es wegzwerfen.

Der schönste Strauss des Frühlings blüht für dich.

Doch wenn du ihn nicht brauchst, so lass ihn blühn für sich.

Lass stehen!

Von Johannes Trojan

Im Korn, am Feldweg und auf dem Rain
blüht so vieles im Sonnenschein.
Man rauft es aus und trägt's nach Haus,
und getrocknet sieht es erbärmlich aus.
Was man doch nicht besitzen kann,
lass stehn, wo es steht, und freu dich dran!

Rechnen

1. Klasse

Wir erstellen Blumenzählkärtchen.
Beispiel aus dem St.Galler Rechenbuch I (Abb. 4).

Ein Ziffernlotto (Abb. 5)! Übungen damit: 1. Steckt die Kärtchen mit den Ringlein zur entsprechenden Menge Blumen! 2. Steckt die Ziffernkärtchen zur entsprechenden Menge Blumen! 3. Die Kärtchen mit Ringlein oder Ziffern sind falsch eingesteckt. Ordnet sie richtig! 4. Als Wettübung zu zweit, in Gruppen.

Übungen mit dem Kern-Rechenkasten: Die farbigen Klötzchen bedeuten Blumen. Wir betrachten den Zehnerstab: 5 dunkelrote und 5 hellrote, oder 2mal 5; 4 dunkelgrüne, 4 hellgrüne, 2 dunkelgrüne, oder 2mal 4 und 2; 3 dunkelgelbe, 3 hellgelbe, 3 dunkelgelbe, 1 hellgelbes, oder 3mal 3 und 1; 2 dunkelblaue, 2 hellblaue, 2 dunkelblaue, 2 hellblaue, 2 dunkelblaue, oder 6 dunkelblaue und 4 hellblaue, oder 5mal 2.

Entsprechende Übungen mit den übrigen Gestaltstäben.

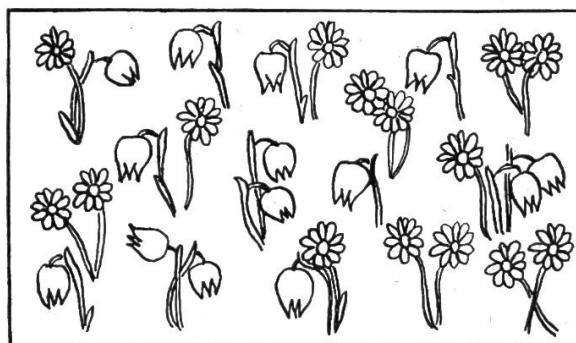


Abb. 4

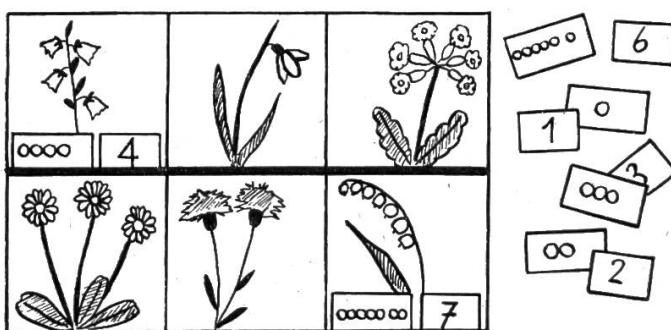


Abb. 5

2. Klasse

Das Hunderterzahlbild Roth bedeutet die Blumenwiese, den Blumengarten. Was wir aus dem Zahlbild lesen können: 100 Blumen; $50 + 50$; 2×50 ; $25 + 25 + 25 + 25$; 4×25 ; 10 Zehnerreihen; 20 Fünfergruppen; 5 Zwanzigergruppen; 25 Vierer; 2 Vierziger und 1 Zwanziger; $50 + 20 + 30$; $75 + 25$ usw.

Wenn wir das Zahlbild entsprechend ausmalen lassen, finden die Schüler die mannigfachen Beziehungen noch besser heraus.

Mit dem Kern-Rechenkasten lassen sich ähnliche Übungen ausführen. Auch mit kleineren Mengen, z. B. 40: Wir legen den Zehner-, Neuner-, Achter- und Siebenerstab und ergänzen mit weissen Klötzchen. Die weissen Klötzchen

gelten beim Betrachten als rot, grün, gelb oder blau. Was sich da für Beziehungen bilden lassen!

Wir können damit auch verteilen: Rote Seite in 2, 4, 8, 10 Vasen, grüne Seite in 5 Vasen, gelbe Seite in 3, 6, 9 Vasen, blaue Seite in 2, 4, 5, 8, 10, 20 Vasen.

3. Klasse

Wir kaufen Blumensamen, Blumenzwiebeln, Blumensetzlinge. Mit Preisen aus Blumenkatalogen erstellen wir eine Preisliste. Damit lassen sich überaus viele Zusammenzähl-, Mal- und Herausgeldrechnungen ausführen.

Zeichnen und Gestalten

Allerlei Blumen zeichnen, malen, aus farbigem Papier schneiden oder reissen, mit farbigem Plastilin formen. Blumenstrauß in einer Vase. Vase als Falt-schnitt. Blumen pressen und aufkleben.

Singen

Singbuch Unterstufe: Blüemli sueche. Meine Blümchen haben Durst. Singspiel: Kranzbinden.

Das Schiefeck

Von Max Tobler

(Rhombus oder Rhomboid)

Das Rechteck, das Quadrat und das Dreieck sind behandelt. Nun lassen wir die Schüler in Schulzimmer und Schulhausgang gruppenweise nach neuen Formen ausschauen.

Gemeinsam ordnen wir das Gefundene. Wir gruppieren in: Vielecke, Kreise, Dreiecke, Trapeze und Schiefecke.

Wir greifen die Schiefecke heraus. Alle Schüler werden nochmals ausgeschickt; ihre Aufgabe ist es diesmal, vor einem Schiefeck (zum Beispiel im Treppenhaus) stehenzubleiben.

Sehen wir uns diese Figuren etwas genauer an; messen wir sie aus! Was ist daran zu messen? Die Schüler werden die vier Seiten vorschlagen. Das massstäblich getreue Zeichnen an der Wandtafel will uns aber erst gelingen, nachdem wir auch die Winkel gemessen haben.

Was haben wir durch dieses Messen Bezeichnendes herausgefunden?

- a) Im Schiefeck sind je zwei sich gegenüberliegende Seiten gleich lang. (Wir erinnern uns an den entsprechenden Satz fürs Rechteck.)
- b) Je zwei sich gegenüberliegende Winkel sind gleich gross; die Summe aller vier Winkel ist 360° .
- c) Daraus folgt, dass die sich gegenüberliegenden Seiten parallel stehen. Ein einfaches Gerät aus vier Kartonstreifen ermöglicht uns weitere Untersuchungen. Die gleich breiten, aber ungleich langen Kartonabschnitte bilden einen stehenden Rahmen; sie sind auf der Innenseite durch Papierklebstücke beweglich verbunden (siehe Abb. 1).

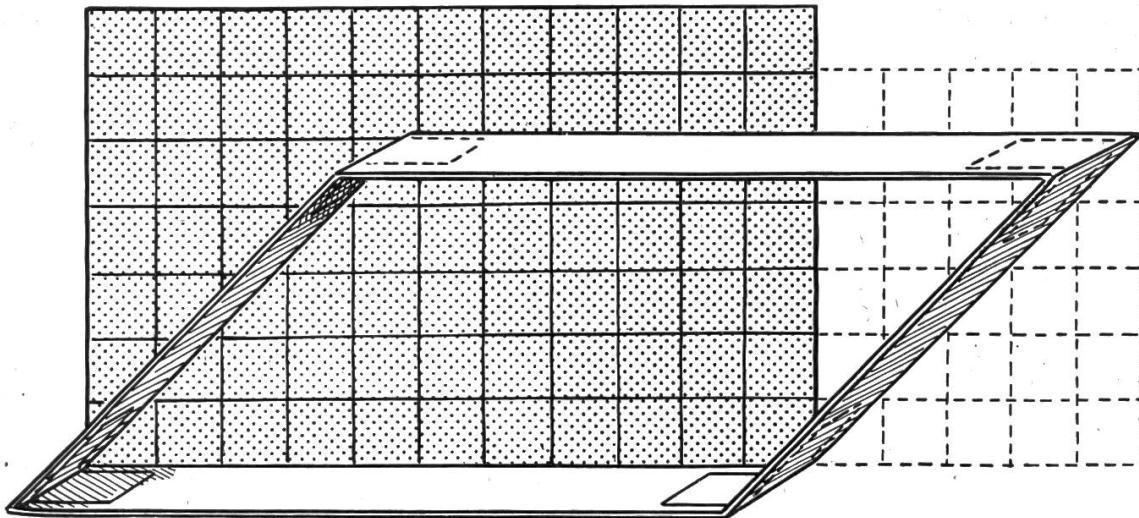


Abb. 1

- a) Unser Schiefeck ist ein verschobenes Rechteck.
- b) Gleich geblieben wie am Rechteck sind die Seiten, folglich auch der Umfang.
- c) Verändert haben sich die Winkel.
- d) Verändert hat sich die Höhe (vorher war die Breite gleichzeitig auch Höhe).
- e) Verändert hat sich die Fläche. Sie ist kleiner geworden als die des dazugehörigen Rechtecks. (Dies lässt sich überschlagsmäßig durch Zählen der unterlegten cm^2 nachprüfen.)

Wie gross ist die neue Fläche?

Beim Verschieben des Schiefecks auf unserem Modell verändert sich ausser der Fläche nur noch die Höhe (und selbstverständlich die Winkel, die aber für eine Flächenberechnung nicht in Frage kommen). Also muss in einer Schiefeck-Flächenformel ganz sicher die Höhe stehen. Um die Flächenformel zu finden, wenden wir die bekannte Darstellung mit dem Umsetzen des einen Dreiecks an. Den «Ursprungrahmen» zeichnen wir, wohingegen das Rhomboid aufgeklebt wird. – Die Schüler sollen nun in Gruppenarbeit diese Entwicklung an einem Sonderfall, dem Quadrat, nochmals selbst erarbeiten, und zwar bis zur Flächenformel für den Rhombus. So wird allen sichtbar, dass für Rhombus und Rhomboid die gleiche Flächenformel gilt.

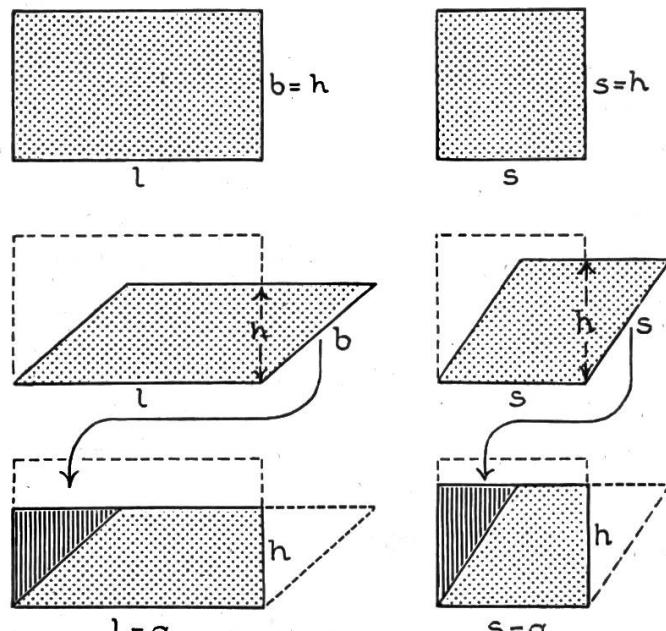


Abb. 2

Nun können wir die in Korridor und Treppenhaus entdeckten Schiefecke berechnen, sobald wir auch ihre Höhe ermittelt haben. Dieses Ausmessen der Höhe ist nicht leicht, aber unbedingt notwendig.

Übungen zur Vertiefung und Anwendung

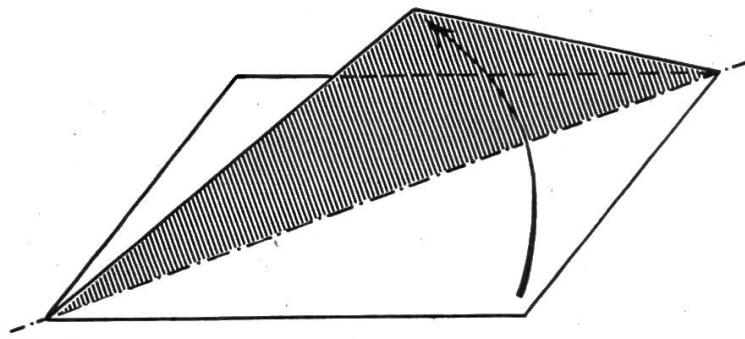


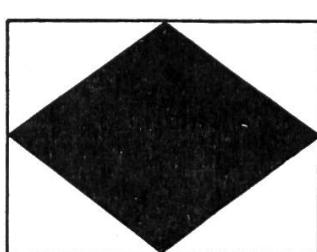
Abb. 3

1. Wir ermitteln die Symmetrie durch Falten und entdecken, dass der Rhombus gleichmässiger gebaut ist als das Rhomboid, das nicht symmetrisch ist.
2. Durch Falten der Ecklinien (Diagonalen) und anschliessendes Messen wollen wir ermitteln, in welchem Winkel sich diese schneiden.

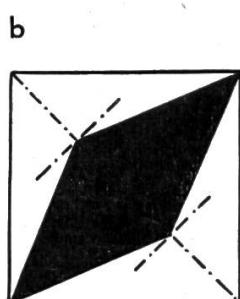
3. Diese Entdeckung gibt uns die Möglichkeit einer Konstruktion.

4. Sucht weitere Konstruktionsmöglichkeiten!

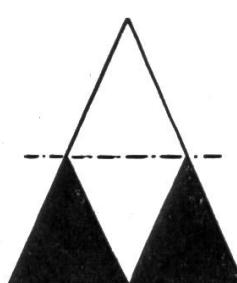
5. Wir zeigen solche an Hand von Faltübungen, z. B.:



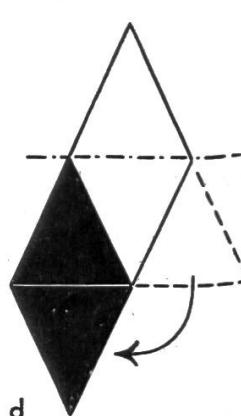
a



b



c



d

a) Wir falten aus einem Rechteck einen Rhombus (Abb. 4a).

b) Wir falten aus einem Quadrat einen Rhombus (Abb. 4b).

c) Wir falten aus einem gleichschenkligen (einem gleichseitigen) Dreieck einen Rhombus (Abb. 4c).

6. Schneidet bei Übung 5c (siehe Abb. 4c) das eine seitliche Dreieck weg und setzt es unten wieder an. Vergleicht nun die beiden entstandenen Rhomben! Der wievielte Teil des Dreiecks ist also der eingeschriebene Rhombus? (Abb. 4d.)

Fügt auch die Restdreiecke von Abb. 4a zu einem Rhombus zusammen und vergleicht mit dem ursprünglichen Rechteck!

7. Bildet aus je zwei gleich grossen (kongruenten) Dreiecken Rhomben! Was für Dreiecke müssen es sein? Aus was für Dreiecken entstehen Rhomboide?

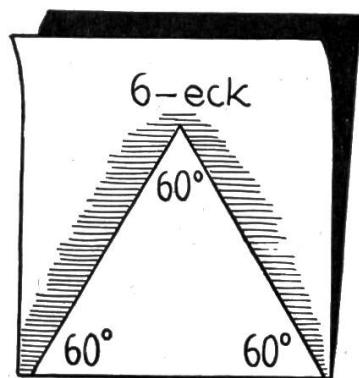
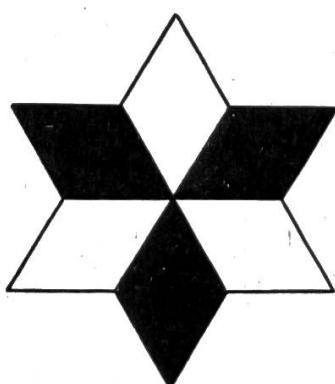


Abb. 5



8. Der Rhombus ist – im Gegensatz zum Rhomboid – eine beliebte Ornamentfigur. Hier öffnet sich uns nochmals eine Fülle von Arbeitsmöglichkeiten. Es lassen sich Bänder herstellen, vor allem aber auch Sterne.

Wir ermitteln die notwendigen Winkel für sechs- und achtseckige Sterne und schneiden aus den gefalteten Blättern die Rhomben aus. Diese braucht man nur noch zusammenzusetzen.

9. Vergessen wir nicht, zur Abwechslung einmal ein Schiefeck in Lehm zu modellieren, aus Draht zu bilden oder im Turnen darzustellen!

Ein hübsches französisches Volkslied

In Belgien gehört und
aufgezeichnet von Rolf Walss



1. St.: Ah -----



Ah - - - Ah -----



2. Au bord de la rivière, les oiseaux du ciel
chantent leur prière au Dieu du soleil.

3. Au bord de la rivière, me suis - je endormi,
rêvant de la terre et du paradis.

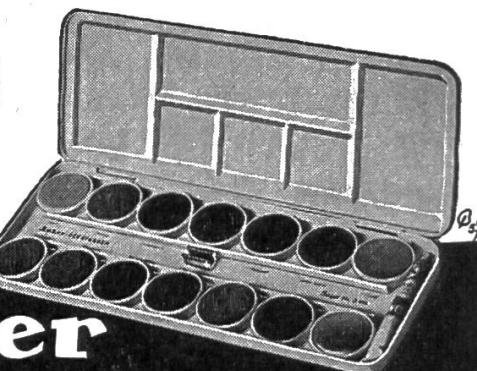
Wenn bei zwei Menschen alle übrigen Umstände gleich sind, so lebt der längere, der heiterer ist als der andere.

Orison Swett Marden: Die Wunder des rechten Denkens

Ideal Nr. D 514

der neue, wirklich ideale Schulfarbkasten mit 12 Deckfarben in auswechselbaren Schälchen, 1 Tube Deckweiß und zusätzlich noch Gold- und Silberbronze.

Bezugsquellenachweis, Prospekte und Muster durch die . . .



Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zurich 8/32

Anker

4 Jahre

Naturkunde

von Anton Friedrich
175 Seiten, über 200 Abb.
Preis Fr. 8.80

Kleine Schweizer Chronik

(von der Urzeit bis zur achtörtigen Eidg.)
von Hans Hinder
Preis Fr. 8.-

Begriffe aus der Heimatkunde, I. Teil

von Ernst Bühler – Preis Fr. 9.-
(II. Teil vergriffen)

Bezug: Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
M. Müller, Lehrer, Ruhtalstrasse 20, Winterthur

Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen
beim Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

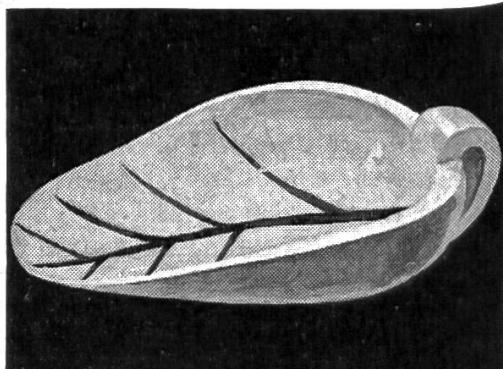
das Spezialhaus für Schulbedarf

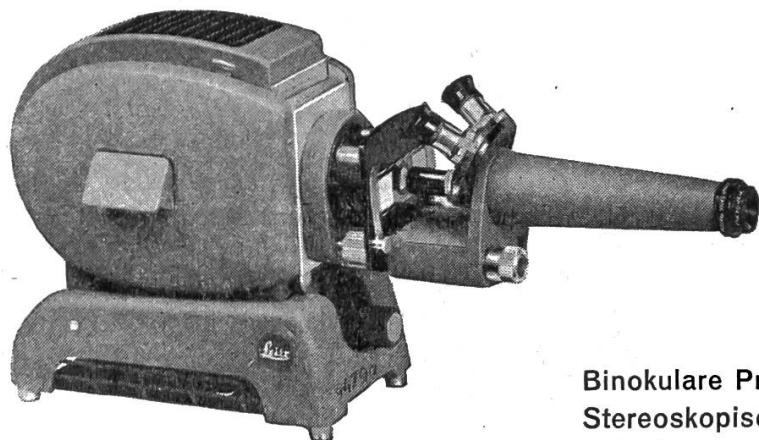
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Modellieren bereitet allen Spaß!

Der geschmeidige Bodmer-Ton ist gebrauchsfertig; er bröckelt nie und eignet sich besonders gut zum Modellieren, Bemalen, Glasieren und Brennen. – Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt und eine Orientierung über Albisit-Engobe, die keramischen Farben.

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
Töpferstraße 20, Tel. (051) 33 06 55





Leitz

Binokulare Prismenlupen
Stereoskopische Binokularmikroskope
Mikroskope neuester Bauart
Projektionsgeräte

Offerten durch die Rayon-Vertreter:

Basel + Solothurn

Bern + Fribourg

Ost- + Westschweiz + Tessin

STRÜBIN & CO., Gerbergasse 25, Basel

H. BÜCHI, Optiker, Spitalgasse 18, Bern

W. KOCH OPTIK AG, Bahnhofstr. 17, Zürich

E R N S T L E I T Z G M B H W E T Z L A R



WIBA
Stahlmöbel

Neuzeitliches Schulmöbiliar

Willy Baumann, Kriens LU

Telefon 041 259 87



Der Wölflispitzer

der bewährte Spitzer für Blei- und Farbstifte, Heidigriffel.
Stk. Fr. 1.50, ab 12 Stk. Fr. 1.20

W. Wolff, Langnau a. A.

Tel. (051) 923302
Postscheck VIII 12672

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

Mon petit livre de français (3. verbesserte Auflage)

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen, Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal**.

Hobelbänke

für Schulen und Private, mit vielen Neuerungen.
Offerten mit Referenzenliste durch
Fritz Hofer, Fabrikant, Strengelbach AG
Telefon (062) 815 10.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Wenn Zug ... dann ®

ZUGERHOF

Grill-Bar - Dachgarten - Kegelbahnen

P. Locher Tel. (042) 4 01 04

Neu erbautes Haus, direkt beim Bahnhof
Dachgarten in 30 m Höhe mit freiem Blick
auf See und Alpen

Hotel Elmer, Elm

empfiehlt sich für

Weekend, Ferien und Ausflüge

Tel. (058) 7 41 54



Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der Erkerstadt Schaffhausen und die Besichtigung des berühmten Rheinfalls gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen. – Telefon (053) 5 42 82. Schiffahrtsdirektion in Schaffhausen.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug.
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann
der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

140 Lager Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60



Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG

mit schöner Freiterrasse am Bahnhof
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum,
Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG
am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, schöner Garten
Telephon 053/5 14 90. Neues separates Touristenhaus
Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung
von Schulen

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.
Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock.
Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift (50 Rp.)
Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch
Zentralbüro Bürgenstock, Luzern,

Telephon (041) 2 31 60 Luzern

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.



Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.50 bis 15.-.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussicht-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wunderbarem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70



Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 1.80
	Retour	Fr. 2.40

Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.—
	Retour	Fr. 4.—

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen
Tel. (036) 3 45 33



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Kennen Sie Gotschnagrat- Klosters?

Mühelos erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. Der Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Bergwanderungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Vorschläge und Prospekte gerne durch die Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn-Klosters, Tel. 083/3 83 90



MALLORCA

Regelmässig 15tägige

Flugreisen ab Fr. 406.-

inkl. Exkursion und neutraler Badetasche.
Tagesflüge (4motorig, mit Druckkabine)
Mallorca-Spezialisten – Kein Massenbetrieb
Anmeldungen für Sommer- und Herbstferien bitte frühzeitig vornehmen.

UNIVERSAL-FLUGREISEN

Burgunderstrasse 29, Basel, Tel. (061) 22 08 50

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen – Grosse Scheidegg – Grindelwald oder Faulhorn.
Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Tel. (036) 5 12 31

Familie Ernst Thöni

We are grateful to you if you help our colleagues and friends to promote the New School Practice.

Die Basler Rheinhafen-Anlagen – lehrreich und interessant! –

besichtigen Schulklassen mühelos und eingehend von Bord eines Personenbootes aus. Sechs Personenboote, 130–600 Personen fassend.

Fahrplanfahrten Basel-Rheinhäfen–Kembser Schleusen.
Basel–Birsfelder Häfen–Augst–Rheinfelden. (Schiffsschleusung in Birsfelden und Augst.)

Extrafahrten Mit grösseren Klassen Extrafahrten auf Anfrage.

Fahrpläne, Prospekte und alle Auskünfte prompt und kostenlos durch die

Basler Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft, Basel 19
Telefon (061) 32 78 70

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der
Rorschach-Heiden-Bergbahn

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn. Erkundigung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

Buffet SBB Romanshorn, F. Lehmann, Gerant
Tel. (071) 6 31 63

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Hotel Fafleralp Lötschental Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss. Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung.

Tel. (028) 7 51 51 R. Gürke, Dir.

Sporthotel Wildstrubel
Gemmipasshöhe 2322 m

Telefon (027) 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. – Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung.

Fam. de Villa

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere
Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel.
7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden,
Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62.
Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an
Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebs-
chef Hans Häfeli, Meisterschwanden.



AEGERI-SEE

Eldg. konz. Motorbootfahrten / Vermietung von Ruder-
booten. Schulen und Gesellschaften günstige Preise.
J. Nussbaumer & Sohn, Bootswerft, Oberägeri
Tel. (042) 7 52 84

Schaffhausen Rest. Schweizerhof

die renovierte Gaststätte an der Schiff-
lände, Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle
für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
W. Rehmann, Küch'chef Tel. (053) 5 29 00



Ein herrliches Touren- und Wander-
gebiet mit einzigartiger Aussicht,
6 Bergseen, reicher Alpenflora und
guten Unterkunftsmöglichkeiten.
Bequem erreichbar mit Kabinen-

bahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs. Rund-
reisebillette. Schulen grosse Preismässigungen.

Vorschläge, Auskünfte und Prospekte: Verkehrsbüro Bad Ragaz,
Tel. (085) 9 12 04, oder Verkehrsbüro Wangs, Tel. (085) 8 04 97





FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Neue Höhenwanderung

- 1. Tag:** Engelberg, Jochpass, Melchsee-Frutt. Essen und Übernachten gut und preiswert im Hotel **KURHAUS FRUTT** am Melchsee. Betten, Matratzenlager, SJH, heimelige Aufenthaltsräume.
 - 2. Tag:** Über den neuen Höhenweg Planplatte-Hasliberg-Brünig oder durchs Melchtal, Flüeli-Ranft, Sachseln.
- Offerte verlangen! Tel. (041) 85 51 27
Besitzer: Familien Durrer und Amsted



Schulausflug nach Meiringen Café-Konditorei und Tea-Room Lüthi

In Meiringen empfiehlt sich den Schulen für einfache Mahlzeiten: Kaffee complet, Kaffee mit Kuchen usw.
Telephon (036) 5 18 21

Das diesjährige Reiseziel

Brienzer Rothorn

2349 m ü. M.

Zahnradbahn, Kulmhotel und Höhenweg Rothorn-Brünig
Übernachten auf dem Rothorn
Sonnenuntergang und Sonnenaufgang
ein besonderes Erlebnis
Günstiger Pauschalpreis
Saisoneroeffnung am 6. Juni
Bitte den schönen Panorama-Prospekt und Preisliste verlangen

Brienz-Rothorn-Bahn in Brienz

Berner Oberland Tel. (036) 4 12 32

Hotel Löwen beim Bahnhof Hergiswil am See

gut geführtes Haus, schattiger Garten.

Familie Mangold-Rüttimann Tel. (041) 75 11 48

Der abwechslungsreiche Schulausflug mit Bahn, Schiff und Postauto

Verlangen Sie bitte eine unverbindliche Kostenberechnung am Bahnschalter oder beim Automobilien PTT Bern

Automobilien PTT



Bahnhof- buffet Zug

empfiehlt sich bestens
für Schulen und
Vereinsausflüge.
Grosser Sommergarten

Inh. E. Lehmann
Tel. (042) 4 01 36

WEGGIS

IHR NÄCHSTER FERIENORT

LUZERN

beim Bahnhof

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Tel. (041) 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp-Melchsee-Frutt-Tannalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rundsicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte. Leitung: N. Glattfelder

Schullager

Wollen Sie ein Schullager durchführen, so steht Ihnen unser zweckdienliches Haus in

Schuls / Pradella

im Unterengadin zur Verfügung. Auskünfte erteilen: Tel. (063) 53 22 22 oder Blaukreuz-Ferienheim-Genossenschaft Muttenz.

Stein am Rhein

Alkoholfreies
Restaurant
Volksheim

bei der Schiffslände.
Empfiehlt sich den
werten Passanten,
Schulen und Vereinen.
Gute Küche und
Hausgebäck, ff. Glace.
Tel. (054) 8 62 28

Arth-Rigi-Bahn



das lohnende Ausflugsziel
für Schulen und Vereine

Schülerprospekt verlangen!
Tel. (041) 81 61 48

Besuchen Sie das alte Habsburgerstädtchen

Bremgarten
Das Hotel Krone
bewirbt Sie mit Freuden!

Familie A. Spring-Mathis Tel. (057) 7 63 43



im wildromanti-
schen Bergsturz-
gebiet; der
Anziehungspunkt
für Schul- und
Vereinsausflüge
3 Minuten vom
Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

Unsere Schulreise geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**
und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach – Arlesheim».



BANK IN LANGENTHAL

Wo Erspartes nicht ausreicht, zum Beispiel bei Verheiratung, Krankheit, für die Ausbildung der Kinder, bei notwendigen Anschaffungen erhalten Fixbesoldete, Beamte und Arbeiter in geordneten Verhältnissen **KLEINKREDITE** zu günstigen, sozialen Bedingungen. Wir behandeln Ihr Gesuch rasch und diskret

Modern! Neu!



In Fachgeschäften
erhältlich

TALENS + SOHN AG OLten

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- u. ausländische Kollegen u. Seminaristen

Biologisch düngen mit
Gartenvolldünger

«Humag»

Enthält alle wichtigen
Flanzenährstoffe

Hersteller:

HUMOSAN AG
St.Gallen
Werk Kronbühl

Erhältlich in Gärtnereien

Darlehen

von Fr. 300.– bis
Fr. 5000.–
auch ohne Bürgen,
diskret, rasch.

Rohner & Co.
Bankgeschäft
St.Gallen

Beschwingt und klar

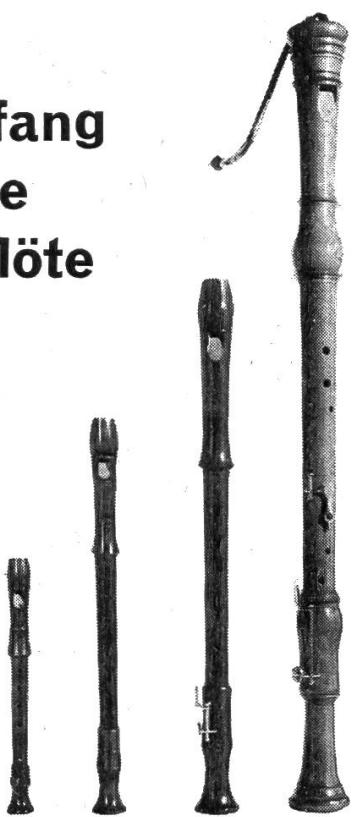
Handbuch des Schreibens f. alle Schulstufen
128 Seiten, Fr. 9.–
Im Buchhandel oder
beim Verfasser
H. Gentsch, S'Lehrer,
Uster ZH

Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annonsen

Im Anfang war die Blockflöte



Wir führen Instrumente in verschiedenen
Preislagen aller erprobten Marken.

C Schulblockflöte HUG	Fr. 14.50
C Schulblockflöte Künig	Fr. 16.—
C Schulblockflöte Fehr	Fr. 17.—
Weitere C Sopranblockflöten	Fr. 20.—, Fr. 25.—, Fr. 42.—, Fr. 65.—, Fr. 90.—
F Altblockflöten ab	Fr. 34.—
C Tenorblockflöten ab	Fr. 54.—
F Bassblockflöten ab	Fr. 135.—



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26/28
Tel. (051) 32 68 50

seit 150 Jahren

Soeben ist erschienen:

KOPP + INEICHEN Aufgaben für das schriftliche Rechnen an Gymnasien, Real- und Sekundarschulen

vollständig neu bearbeitet, in einem Bande, obligatorisches Lehrmittel der luzernischen
Sekundarschulen. / Fr. 5.80 / Schlüssel dazu

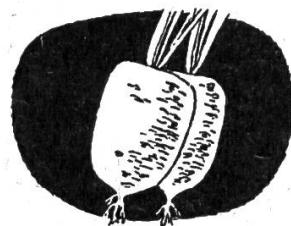
VERLAG EUGEN HAAG, LUZERN

- Für
 - Demonstrationsmodelle
 - Physik und Chemie
 - Geographie und Meteorologie
 - Schulwandbilder
 - Tafelmaterial
- Lehrmittel
- Apparate

Verlangen Sie unsere Kataloge

Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60





GUTE ERNTE MIT GARTENDÜNGER GEISTLICH SPEZIAL

unübertrefflich für alle Kulturen, erhältlich in Säcken zu 5, 10, 25 und 50 kg in den Düngerverkaufsstellen.

Ed. Geistlich Söhne AG
Düngerfabriken Wolhusen u. Schlieren



Blockflötenfabrikation Barock und deutsche Griffweise

Doppelbohrung. In Barock und deutscher Griffweise. Patent: innen und aussen mit Speziallack imprägniert. Gute Stimmung. Die Flöten müssen nicht mehr geölt werden. Spiegeleneinfluss unbedeutend. Fr. 13.-, Doppelbohrung Fr. 14.20

Zu beziehen nur bei
R. Bobek-Grieder, Rorschach
Musikhaus

Der fortschrittliche Lehrer benützt unsere Leihbibliothek für

Klassenlektüre!

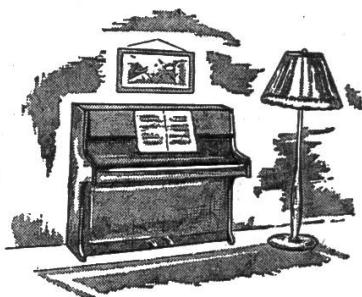
Sie umfasst die folgenden Sammlungen:
Schweizer Jugendschriftenwerk
Deutsche Jugendbücherei
Bunte Jugendbücherei, Bunte Bücher

Leihgebühr: 10 Rp. pro Heft
Leihefrist: 6-8 Wochen

Fortlaufend antiquarische Lesehefte zu 10 Rp. zu verkaufen!

Buchhandlung Fritz Schwarz
Schwarztorstrasse 76, Bern

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1951-58 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.10 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.



Schmidt-Flohr

Das Schweizer Klavier mit
Weltruf

Die Spezialausführung **Schul- und Volksklavier** erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit. Verlangen Sie bitte den Sonderprospekt über dieses vorteilhafte Modell, das sich in Schulen, Gemeindehäusern, wie im privaten Heim seit Jahren ausgezeichnet bewährt hat.

Pianofabrik
SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Für den Unterricht und als Klassenlektüre empfehlen wir das bewährte, flüssig geschriebene und sorgfältig illustrierte Schulbuch von

Prof. Dr. Fritz Nussbaum
Erzählungen
aus der heimatlichen
Geschichte

Vierte, unter Mitwirkung von Gymnasiallehrer Dr. Oskar Schär neubearbeitete Auflage 1956, 124 Seiten mit 52 Abbildungen. Preis gebunden Fr. 5.60; Schulpreis bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren Fr. 4.60.

Zu beziehen beim
Verlag K. J. Wyss Erben AG, Bern,
Effingerstrasse 17
sowie durch jede Buchhandlung

Inserieren bringt Erfolg!



In allen Erdteilen ein Begriff!

Schweizer Milch, Schweizer Käse, Schweizer Schokolade tragen den Namen unseres Landes in alle Welt.

Wo immer von der Schweiz die Rede ist, wird auch die Schweizer Milch gelobt.



Führenden Gaststätten im Ausland gereicht es zur Ehre, auch guten Schweizer Käse zu offerieren. Der Name „Schweiz“ auf Kondensmilch-, Schokolade- und Käsepakungen erweckt Vertrauen in das Produkt. Milch und Milchprodukte sind Stützen der schweizerischen Volkswirtschaft; sie legen zugleich unserem Lande überall Ehre ein.

Möchten Sie die Milch nicht auch in das Unterrichtsprogramm einbeziehen? Die Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft gibt Ihnen gerne Gratismaterial ab. (Bitte Stufe angeben!)

MILCH

PZM / Rischik / A II

Schreiben Sie an PZM Bern
(Kurzadresse genügt)

embru

bietet Gewähr!

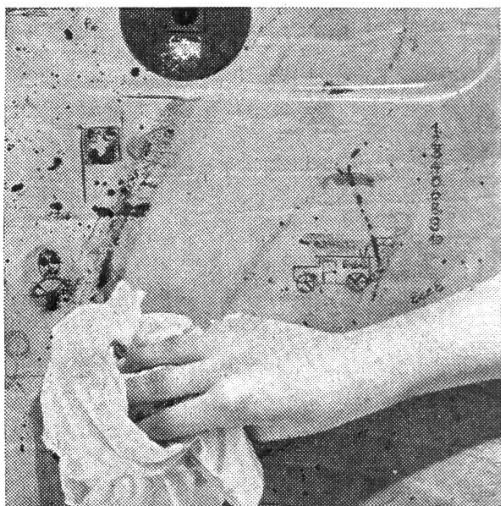
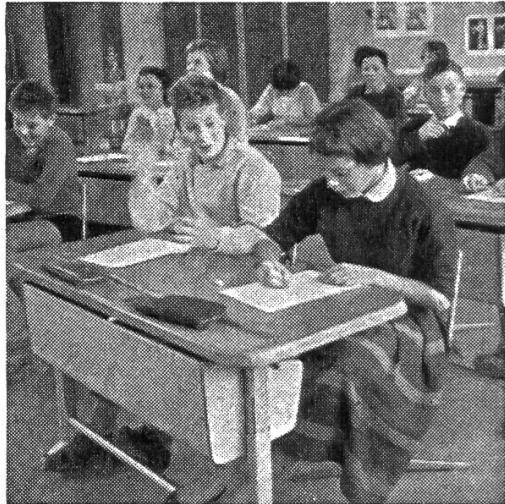


Mod. 4567

**Dieses begehrte Schultisch-Modell
bleibt dauernd schön.**

Tischplatte und Stuhlsitze sind aus erlesenem, mit Kunstharz durchtränktem Buchenholz formgepresst und daher flecken-, wasser- und kratzunempfindlich. Kein Lackieren – weniger Unterhaltsarbeit! Standfester Unterbau aus Oval-Stahlrohr, zinkmetallisiert.

Höhe verstellbar.
Flach-/Schrägstellen der Tischplatte geräuschlos.
Sicherheits-Tintengeschirre unzerbrechlich.



Tintenflecken werden heute nur noch feucht weggewischt!

Dokumentation, Bemusterungen,
Möblierungsvorschläge und
Orientierung über den
Embru-Schulmöbel-Service
kostenlos durch die

**Embru-Werke
Rüti (Zürich)**

Telefon (055) 4 48 44